

Lang, Robert

Das Collegium humanitatis in Schaffhausen ein Beitrag zur Schulgeschichte

Bd.: 1

1893

H.lit.p. 210 ok-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11616408-1



Das  
**Collegium humanitatis**  
in Schaffhausen.

Ein Beitrag zur Schulgeschichte.

I. Teil: 1648—1727.

Von

**Dr. Robert Lang.**

---

Herausgegeben im Auftrage

des

**Historisch-antiquarischen Vereins**  
des Kantons Schaffhausen.

---

Leipzig.  
Gustav Fock. — 1893.

1252







Das  
**Collegium humanitatis**  
in Schaffhausen.

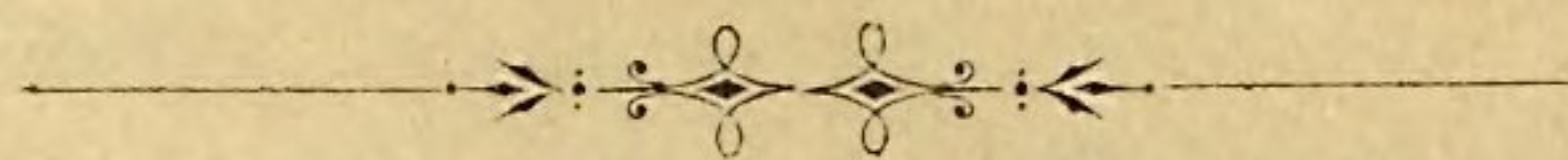
Ein Beitrag zur Schulgeschichte.

I. Teil: 1648—1727.

Von  
**Dr. Robert Lang.**

---

Herausgegeben im Auftrage  
des  
**Historisch-antiquarischen Vereins**  
des Kantons Schaffhausen.



Leipzig.  
Gustav Fock. — 1893.







# Vorwort.

---

Als ich etwa vor Jahresfrist dem hiesigen historisch-antiquarischen Verein meine Untersuchungen vorlegte über die Entstehung des Collegium humanitatis, welches lange Zeit unter den Schulanstalten Schaffhausens eine wichtige Rolle spielte und heute noch bei der älteren Generation unvergessen ist, trotzdem über 40 Jahre seit seiner Aufhebung verstrichen sind, da wurde der Wunsch geäußert, es möchten diese Untersuchungen fortgesetzt und durch den Druck weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Nur ungern entschloss ich mich, dies zu tun, theils weil mir der bereits vorhandene Teil meiner Arbeit zu unbedeutend erschien, um gedruckt zu werden, theils weil, so reichlich die Quellen für die ersten Zeiten flossen, für die späteren das Material immer dürftiger wurde. Dagegen tröstete mich wieder einigermaßen die Beobachtung, die ich bei der Sammlung des einschlägigen Materials machte, dass über diesen Gegenstand bis jetzt nur wenig durch den Druck veröffentlicht worden ist. Wenn mir nicht, was allerdings möglich ist, dies oder jenes entgangen ist, so sind es bloss vier Schriften, die in Betracht kommen:

1. Ziemlich ausführlich ist eine von Prof. J. J. Altorfer am 17. März 1817 bei der Eröffnung der öffentlichen Prüfungen gehaltene und von Johann Georg Müller herausgegebenen Rede über die Geschichte, den Zweck und die Einrichtung des Collegii humanitatis zu Schaffhausen.

2. Nur wenig Tatsächliches bietet der in behaglicher Breite sich ergehende J. J. Schalch im 15. Kapitel des zweiten Bändchens seiner Erinnerungen aus der Geschichte der Stadt Schaffhausen, das 1836 erschien.



3. Die zuverlässigsten Daten, sogar einige Urkunden in genauem Wortlaut enthält ein von Prof. Dr. Kirchhofer 1850 verfasstes Memorial an den Grossen Rat.

4. Die einzigen Angaben endlich über die letzte Periode des Bestehens und die schliessliche Vereinigung des Collegiums mit dem Gymnasium giebt Dr. A. Ott in seiner Programmarbeit von 1864: Das Gymnasium des Kantons Schaffhausen in seinen Hauptentwicklungsstufen.

Alle diese Schriften setzen das Gründungsjahr der Anstalt viel zu spät an — sie soll erst 1685 eröffnet worden sein — gönnen ihr, wenn sie nicht ganz davon schweigen, lange Zeit kein ordentliches Lokal — der Unterricht soll immer in den Wohnungen der Lehrer erteilt worden sein — und enthalten auch sonst noch manches, was richtiggestellt zu werden verdient. Die Dürftigkeit dieser Quellen ist wohl hauptsächlich schuld daran, dass das Collegium humanitatis in Schmidts Encyclopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens auf wenigen Zeilen abgetan wird.

Da mir nun die genannten Druckschriften in vielen Punkten keine befriedigende Auskunft gaben, forschte ich nach handschriftlichen Quellen und fand, bei meinen Nachforschungen aufs freundlichste unterstützt von den Herren Pfarrer Bächtold, Oberlehrer Bäschlin, Archivar Rüger und Peyer-Neher, mannigfache Aufschlüsse in den Rats-, Schulrats-, Erziehungsrats- und Kirchenrats-Protokollen (RP, SP, EP, KP), in den Regimentsbüchern (R), im Pfrundenbuch (Pf), in einer Mappe der Bibliothek des historisch-antiquarischen Vereins, welche dem Sammeleifer des verstorbenen Herrn Direktor Harder ihre Entstehung verdankt (H), in Johann Georg Müllers handschriftlichem Nachlass, welcher auf der Ministerialbibliothek aufbewahrt wird (M), und im handschriftlichen Nachlass der Professoren Joh. Conrad und Johannes Peyer, welcher sich im Besitze des Herrn Peyer-Neher befindet. Das so zusammengebrachte Material, ergänzt



durch die mündlichen und schriftlichen Mittheilungen noch jetzt unter uns lebender ehemaliger Collegianten, der Herren Pfarrer Beck und Pfarrer Bächtold sen., denen ich an dieser Stelle meinen wärmsten Dank ausspreche, setzten mich in den Stand, eine Schilderung dieses Collegiums zu entwerfen, welche den Anspruch erheben darf, ausführlicher und richtiger zu sein, als das bisher Bekannte.

Schaffhausen, den 21. Februar 1893.

Dr. Robert Lang.



## Einleitung.

---

Vorbereitung  
auf die Univer-  
sität im Refor-  
mationszeit-  
alter.

Die im Reformationszeitalter überall entstehenden lateinischen Schulen, die Vorläufer der Gymnasien, bereiteten nur in sehr unvollkommener Weise auf das akademische Studium vor. Es hatte dies, da die studierende Jugend nicht mit rechtem Nutzen den Vorlesungen folgen konnte, eine unverhältnismässig lange Ausdehnung der Studienzeit, verbunden mit sehr beträchtlichen Kosten, zur Folge. Aller Orten suchte man daher diesem Uebelstande abzuhelpen durch Gründung von Anstalten, welche vermittelnd zwischen Gymnasium und Universität traten und ihre Zöglinge in einem zwei- bis dreijährigen Cursus so zu fördern suchten, dass sie unverzüglich mit Erfolg die akademischen Vorlesungen besuchen konnten. So entstand das Pädagogium in Wittenberg unter Melanchthons Auspicien, das vielen ähnlichen Anstalten in Deutschland zum Muster diente; so wurde schon 1533 in Basel auf Oekolampads und Mykonius' Betreiben ebenfalls ein Pädagogium eröffnet, das bis in die Gegenwart selbst seinen Namen bewahrte; so gründete man 1601 in Zürich als Bindeglied zwischen der Stiftsschule und dem Collegium publicum oder Carolinum, aus welchem dann die Universität erwuchs, das Collegium humanitatis, das wahrscheinlich wieder seinerseits das Vorbild abgab für die gleichnamige Anstalt in Schaffhausen.

Lange Ausdeh-  
nung der  
Studienzeit.

Auch hier hatte man es schon ziemlich früh, bald nach der Reformation, als ausserordentlich lästig empfunden, dass die Jünglinge, die auf Kosten des Staates (Stipendiaten, alumni) oder ihrer Eltern auf Universitäten geschickt wurden, erst einen Teil der Gymnasialbildung draussen sich erwerben mussten, ehe sie zum eigent-



lichen Fachstudium übergehen konnten. Acht bis zehn Jahre Aufenthalts in der Fremde waren damals durchaus keine Seltenheit; einige sehr bemooste Häupter brachten es noch weiter: Wernher Bigel und Medardus Oschwald auf 11, Ludwig Haas auf 12 und Heinrich Blank gar auf 13 Jahre. Man versuchte auch sehr bald, Abhülfe zu schaffen. Schon 1570<sup>1)</sup> sollten die neugewählten drei Examinatoren Hans Conrad von Ulm, Hans im Thurn und Dr. Burgower von einer «Lectur» ratschlagen. Zwei Jahre später<sup>2)</sup> wurde für die einzurichtende Lectur eine bestimmte Persönlichkeit in Aussicht genommen, der zur Zeit noch auswärts studierende Stipendiat Johann Jezeller. Ob damals die Einrichtung dieser Lecturen oder öffentlichen Vorlesungen blosses Projekt blieb oder wirklich eine Zeit lang bestand, ist nicht bekannt. Nachdem aber Jezeller 12 Jahre lang der lateinischen Schule mit grossem Erfolge vorgestanden hatte, wurde er 1587 des Schuldienstes entlassen, und nun hielt er, wie das Regimentsbuch<sup>3)</sup> sagt, «lectiones mit Studiosis bis d. 11. Jul. 1600, da die Haltung diser lectionum vor Rath seinem Tochtermann, dem Hr. Hs. Conrad Koch, Latein. Schulmeister, aufgetragen worden.» Auch diesmal scheint die Sache keinen langen Bestand gehabt zu haben, denn fast ein halbes Jahrhundert hindurch fehlt es gänzlich an Nachrichten. Ein neuer und kräftiger Anlauf wurde erst 1648 genommen, wie im folgenden Kapitel nachgewiesen werden soll.

Lectur.

Joh. Jezlers  
Vorlesungen.

---

<sup>1)</sup> SP 12. April 1570. <sup>2)</sup> SP 15. August 1572. <sup>3)</sup> R pag. 293 in der Bibliothek des historisch-antiquarischen Vereins.



## Erste Periode. 1648—1655.

Alumnen in  
Schaffhausen  
zurückbehalten  
und von Rektor  
Hofer und Kon-  
rektor Hurter  
besonders  
unterrichtet.

Publici.

Der 13. April des Jahres 1648 darf wohl mit Recht als der Geburtstag des Collegiums bezeichnet werden; denn wenn auch der Name damals noch nicht üblich war, so bestand doch tatsächlich die Anstalt seit jenem Tage und brachte es sogar zu einer gewissen, allerdings nur kurzen Blüte. Der Scholarenrat<sup>4)</sup> fasste nämlich damals den bedeutsamen Beschluss, die Alumnen Huber, Frey und Murbach, die schon einige Zeit in Zürich studiert hatten, nicht wieder in die Fremde zu schicken, weder nach Zürich noch anderswohin, sondern sie in Schaffhausen zu behalten, wo sie die «Classe», d. h. die oberste Klasse des Gymnasiums, frequentieren sollten. Damit sie aber dennoch ihre Studien höher bringen könnten, sollten Herr Rektor Daniel Hofer und Konrektor Melchior Hurter in bestimmten Stunden mit ihnen besonders behandeln, der erstere Mathematik und lateinischen Stil nebst Cicero, der letztere Homers Ilias oder Theognis und Vergil. Um Zeit zu gewinnen, gedachte man die beiden obersten Klassen des Gymnasiums bei der Lektüre Ciceros und Vergils «zusammenzusetzen.» Dieser Beschluss wurde infolge eines von den beiden Schulmännern eingereichten Gutachtens abgeändert, indem nunmehr die oben genannten Alumnen nebst einem weiteren, Namens Speissegger, «von Hrn. Rectori zu publicis approbirt vnd durch besagte beyde Herrn Ihnen alle tag lectiones publice gehalten vnd offendtlich profi-

<sup>4)</sup> Diese Behörde, die Jahrhunderte lang das Kirchen- und Schulwesen in unserm Kanton unter sich hatte, bestand seit 1554 aus dem regierenden Bürgermeister, drei Mitgliedern des Kleinen Rates und den drei Stadtpfarrern (Triumviri). Gegen den Schluss des 17. Jahrhunderts hin wurde sie um 2 Mitglieder aus dem Kleinen Rat und dann um vier Mitglieder weltlichen Standes vermehrt.



tirt» werden sollten, und zwar vormittags von 9—10 und nachmittags von 3—4 Uhr. Schon damals wurden regelmässig alle Dienstag unter der Leitung des Herrn Rektor Hofer Disputationen abgehalten und auch die Disputationen. candidati theologiae angewiesen, an denselben wenigstens monatlich einmal teilzunehmen, «in Theologicis mit opponirn und disputirn sich zu exercirn; wie dann zu dem End auch besondere Theses Theologicae zu adjungirn.»<sup>5)</sup>

Im nämlichen Jahre beschäftigte sich die Behörde nochmals mit der Sache, indem sie beschloss, «bei nächster gelegenheit die Herren Visitatores<sup>6)</sup> zusammenzuberufen, vnd uff Vernemmung Herrn M. Daniel Hofers Rectoris daruon zu rathschlagen, wie die Lectiones publicae vnd ordinariae am besten anzuordnen vnd zu continuirn sein mögen.»<sup>7)</sup> Als das erste Jahr der neuen Einrichtung herum war, veranstaltete man auf dem «Herrengärtlin» ein feierliches Examen der publici, deren Erstes Examen  
der publici. Zahl bereits auf 7 angewachsen war. Rector Hofer prüfte «in Rhetoricis, Logicis, Ethicis, Historicis, dessgleichen Mathematicis, als besonders in Geographicis und Astronomicis», während «die Geometrica Kürze der Zeit halben nit mögen verhört werden;» sodann Konrektor Melchior Hurter «in Graecis als lib. I Iliad. Homeri, wie auch Hebraicis dess ganzen Ersten Buch Mosis.» Dieses Examen wurde von der Behörde zu «sonderm wolgefallen vnd sattsamem contento angenommen.» Die 7 Examinanden erhielten ein Sitzgeld von 9 Batzen «loco praemiorum.»<sup>8)</sup>

<sup>5)</sup> SP 26. Sept. 1648.

<sup>6)</sup> Dies war die über sämtliche Schulen gesetzte Aufsichtsbehörde, die in verschiedenen Zeiten verschieden zusammengesetzt war und zwischen 5 und 8 Mitgliedern zählte; seit 1648 bestand sie aus einem Präses, den 3 Stadtpfarrern (Triumviri) und einem Mitglied des Kleinen Rates; 1688 kamen noch 1 Mitglied des Kleinen und 2 des Grossen Rates hinzu.

<sup>7)</sup> SP 21. Nov. 1648.

<sup>8)</sup> SP 10. April 1649.



Hofer Professor  
publicus.

Hieran schloss sich eine Reihe weiterer Verfügungen:  
1. sollten von nun an die Alumnen, wenn sie aus der obersten Klasse des Gymnasiums ad lectiones publicas promoviert seien, von den seit 1572 als Norm festgesetzten 6 Studienjahren 2 in Schaffhausen zubringen;  
2. wurde Rector Hofer «zu einem Professore publico nominirt vnd vorgeschlagen; dem sollen alle publici vndergeben werden, Sie fürbas in oberwehnten Scientiis vnd artibus liberalibus, vnd was in all Weg zu vordtsetzung Ihrer Studia Philosophica diensam vnd erforderlich sein mag, nach notturfft, seiner hohen erudition vnd geschicklichkeit nach, zu docirn vnd zu instituirn.» Vom Scholarchenrat ging die Angelegenheit an den Kleinen Rat, und dieser beschloss schon folgenden Tages, Hofer sei «der Obersten Class, welche Er bissher mit sonderm Ruhm versehen, endtlediget», solle jedoch «Inspector dess ganzen Gymnasii sein vnd verbleiben: Benebens aber Ihme all die Knaben, so publici sind vnd an der Zahl dreyzehn, genzlichen vndergeben werden, dergestalt, dz Er dieselbigen, wie es wol angefangen, in der Lehr, gutten Künsten vnd scientiis höher führen vnd weiter bringen und also den Lectionibus publicis vnd Disputationibus obligen (solle) und vorgesetzt seie: Bey welchem beruff dann Er sein jezige Competenz haben vnd behalten solle.»

Hofer scheint Geschmack an der neuen Stellung gefunden zu haben, denn als sein Urlaub zu Ende ging — der anerkannt tüchtige Schulmann war nur für 2 Jahre vom Rat zu Mülhansen an Schaffhausen abgetreten worden — veranlasste er die Schaffhauser Behörden, in Mülhausen die nötigen Schritte zu tun, damit er Erlaubnis erhalte, noch 2 Jahre in Schaffhausen zu bleiben.<sup>9)</sup> Er war laut Regimentsbuch Professor Philosophiae und Matheseos, «ein in sprachen vnd philosophie sehr gelehrter Man, dem zu lieb H. Fabricius

<sup>9)</sup> SP 8. Mai 1649.



wider als Studiosus hergekommen, und neben perfectio-  
nirung in den sprachen einen ganzen cursum philosophi-  
cum von ihm gehört und davon nachgehends vil rüh-  
mens gemacht.»<sup>10)</sup>

Am 8. Mai referierte er vor den auf sein Begehren  
zusammengesetzten Visitatores ausführlich über die Art  
und Weise, wie er die Lectiones publicae eingerichtet.  
Wir erfahren aus dem Anhang zum Scholarchenprotokoll,  
dass er jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag  
Logik docierte, als ein explicationem inn die Praecepta  
Hrn. Lucii von Basel, vnd dann dictiere er dissmahlen  
anfenglich Aphorismos oder ein Compendium Physicum,  
hernach wolle Er dieselben aussführlicher erklären vnd  
darüber lesen.

Hofers Lehr-  
plan.

Nachmittags obberüerter Tagen, von ein Vhren biss  
umb zwey, expliciere Er die verschieenen halben Jahrs  
den publicis bereits dictierte Aphorismos in Geometriam.  
Hierbey aber haben Sie auch Ihre tractationes Thematum,  
den stylum zu exercirn, vnd declamirn alle Donstag  
Ihrer zwen.

Die jenige 4 aber, so erst zu Ostern promoviert  
worden, werden auch dazu angeführt, vnd vnderschied-  
liche Variationes Ihnen vorgegeben werden.»

Dieser Lehrplan wurde von den Visitatores im  
ganzen genehmigt, nur wünschten sie, das Ihnen publi-  
cis dergleichen vorbesagte themata zum ersten proponirt  
möchten werden Logice zu disponirn, wie gebräuchig in  
Thematibus simplicibus vnd compositis. Darnach erst ein  
Declamation darauss zu formieren. Vnd drittens vber sel-  
bige zu disputirn. Dann noch vorhand zunehmen ein  
Compendium Historicum; da erwehnung beschehen der  
Epitome Johann. Cluveri für die superiores; denen zu-  
gleich auch ein Compendium Theologicum anzugeben.  
Für die inferiores aber soll Sleidanus de quatuor sum-  
mis imperiis vordtgesetzt werden, gleich wie dasselbig

Wünsche der  
Visitatoren.

<sup>10)</sup> Pfrundenbuch S. 26 (Stadtbibliothek).



vorigen halben Jahrs mit den superioribus tractirt vnd quaestiones darüber formirt.

Herr Rector Hurter soll im Griechischen Homero lib. 3. Iliados: Dessgleichen im Hebreischen mit dem Propheten Zacharia jedes obgedachter tagen vmb 9 Vhren alternatim vordtfahren. Benebens vor allen dingen am Sambstag vnder Herrn Hofern die ordinariae Disputationes continuirt werden.»

Peyer und  
Sereta Profes-  
sores honorarii.

Neben Hofer docierte demnach Melchior Hurter, sein Nachfolger als Rector, Griechisch und Hebräisch; dazu berichtet das eben erwähnte Regimentsbuch noch von 2 Professores honorarii, so dass also schon 1649 vier Professoren tätig gewesen wären; der eine der Honorarprofessoren war der spätere Stadtschreiber Tobias Peyer, der andere der Dr. med. Fridericus Lucius Sereta. Der letztere wird allerdings im SP erst 1653 als Professor erwähnt, muss aber nach einer später zu erwähnenden Notiz im Regimentsbuch früher schon tätig gewesen sein; er hatte sich am 9. und 10. Februar aufs trefflichste eingeführt durch eine auf der Kaufleutstube gehaltene Dissertation de Physica in genere, für welche er von unsern gnädigen Herren 10 fl. pro dedicatione erhielt.<sup>11)</sup> Der erstere wurde angewiesen, dass «Er der heranwachsenden Jugend dess Gymnasii zum besten und beförderung hochnothwendiger studien ehester Gelegenheit die Eloquentiam oder Oratoriam Linguae Latinae publice docirn vnd wochendtlich jedes tags ohngefahr ein Stund offendtlich profitirn wolle: wie Ihme dann hierdurch diese honoraria Professio bester massen offerirt vnd anbefohlen sein solle: Mit freundtlichem Ansinnen, in all weg, was hierzu dienstlich vnd erforderlich sein mag, hierumben vorzunemmen, zum Anfang aber ein probatum Oratorem mit den studiosis zu tractirn, vnd selbige in denen darzu nothwendigen Exercitiis styli grundtlich vnd artificiose zu tractirn, Darzu der allein weise Gott

<sup>11)</sup> SP 10. April 1649.



sein gnadenreiches gedeyen zuverleihen vnd mittzutheilen geruhe.<sup>12)</sup> Gleichzeitig wurden durch besonderen Erlass des Scholarchenrates alle discipuli und studiosi, welche die Lectiones publicas hören, ernstlich ermahnt, alle diese Vorlesungen fleissig zu besuchen.

Als man im Spätherbst dieses Jahres im Scholarchenrat auf die Promotion zu sprechen kam, wurde beschlossen, dass diesmal aus der obersten Klasse keiner promoviert werden, sondern alle bis Ostern darin verbleiben sollten. Da sich aber Bürgermeister Schalch hierüber wegen seines Sohnes Matthäus beschwerte, tat der andere Bürgermeister, J. J. Ziegler, der erste der Visitatores, einen Machtspruch, und das Bürgermeistersöhnlein wurde als einziger ad Lectiones publicas promoviert.<sup>13)</sup> In Bezug auf dieselben wurde bestimmt, dass Hofer täglich 2 Stunden, je eine vormittags und nachmittags, falls er selbst gern wolle, Hurter 1 und Peyer 1 Stunde übernehmen solle.

Promotion si-  
stiert.

Abermals nach Verfluss eines Jahres, den 5. und 6. April 1650, wurden die publici, diesmal 9 Mann, durch ihre Lehrer geprüft, und zwar den ersten Tag von Prof. Hofer in Logicis und Physicis, Pneumatologia, Politica, Geometria und Musica, von Rektor Hurter sodann in Hebraicis und Graecis, den zweiten Tag aber von Prof. Peyer, und haben sie beyde tag der gestalten vnd so wol bestanden, dass mein gn. Hr. sowol von wegen der docentium als discentium ein besonders gefallen vnd gutt vernüegen daran getragen: Darüber den Discipulis pro Themate gegeben, dz ein jeder biss vff Zinstag nach Ostern, würd sein den 16. Aprilis, ein Lateinische Epistolam pedestri vnd ligata Oratione, so vill die drey Oberen, als Alumnos belangt, die vberige aber, wie es sie können werden, stellen, vnd darinnen an die Herren Scholarchas begeren solle, dz Sie oder Ihre

Zweites Exa-  
men der  
Publici.

<sup>12)</sup> SP 22. Juni. 1649.

<sup>13)</sup> SP 6. Nov. 1649 (Anhang).



Eltern selbige jez nach Ostern an die frömbde vff höhere Schulen schicken wollen.»<sup>14)</sup>

Drittes Examen.

An der Prüfung des Jahres 1651, an der 7 publici teilnahmen, fand man, «dass H. Professoris Hoferi institution bey ihnen sehr wol erschossen, vnd dafür gehalten, dass diser man seiner sonder bahren dexteritet vnd rühmlichen eyffer nach bey vnser Jugendt, nach (noch) vil guts schaffen könnte.»<sup>15)</sup> Man beschloss einhellig, alles aufzubieten, um ihn von seiner Abreise nach Mülhausen abzuhalten. Man wollte ihm das bisher bezogene Gehalt auf Lebenszeit garantieren und das Bürgerrecht für sich und seine Kinder verleihen. Die Unterhandlungen führte Bürgermeister Ziegler. Nach 14 Tagen gab Hofer die endgültige Antwort, dass er für seine Person gern länger hier bliebe, allein er habe «bey seiner Hauss Frawen vnd schwiger Mutter, derer gedankhen einzig wiederumb naher Mülhausen standindt, so vil nit erhalten können.»<sup>16)</sup> Er dankte für alle Ehre, die ihm erwiesen, alle Wohltaten, die ihm erzeugt worden seien, und bat um einen ehrlichen Abschied, der ihm auch in bester Form bewilligt wurde nebst Verköstigung bis nach Basel und einem geziemenden Ehrengeschenk.

Hofers Abschied.

Rector Hurters Lehrplan.

An seine Stelle trat Rector Melchior Hurter. In einem kurzen Aufsatze machte derselbe im nächsten Jahre der Behörde folgende Vorschläge zur Erhaltung der lectiones publicae:<sup>17)</sup> es solle dieses Jahr die Promotion in die oberste Klasse des Gymnasiums gänzlich eingestellt werden, weil die vorhandenen Schüler «mittelmässigen ingenii seien, um nicht zu sagen tardi.» Schon früher hätten übrigens fertige ingenia lieber in die zwei Jahre und darüber die fundamenta recht legen wollen

<sup>14)</sup> SP 5. April 1650.

<sup>15)</sup> SP 20. März 1651.

<sup>16)</sup> SP 3. April 1651.

<sup>17)</sup> H.



in dieser Klasse, als zu zeitig in die oberste gesetzt werden. Statt der obersten Klasse sollten die lectiones publicae angestellt werden dergestalt, dass dieselben die gewöhnlichen Tage, nämlich Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag 4 Stunden, 2 vor und 2 nach Mittag sollten gehalten, Donnerstags aber und Samstags Exercitia disputatoria und declamatoria angestellt werden. «Dieses aber», fährt Hurter fort, «folgender massen:

1. sollen die Logic und Rhetoric stets getrieben vnd den Auditoribus wol eingebildet werden.

2. Vnd weil biss anhero beym grössern theil vnserer studierenden Jugend, auch bey denen, so etwann von der hohen Schule wieder angelangt, eine vnleideliche vnd hochschädliche Fahrlässigkeit der Hauptsprachen verspürt worden, als were vnser Meinung, dz täglich solche Sprachen getrieben vnd durch Lesung vnd Erklärung guter Autoren den Auditores wol eingebildet werden.

Vnd damit Unsern Gn(ädigen) H(erren) alsbald die Frucht in die Hand gegeben würde, als halten wir (dafür), das jedes halbe Jahr in allen 3 Sprachen ein gewisser Autor vnd pensum vorgegeben werden sollte. Vnd zwar halten wir (dafür), dz in Latinis ein feiner, leichter historicus für den Anfang zu Handen zu nemen, dergestalt, dz alles, was zu erklärang der historien, Verstands vnd Zierlichkeit vorzubringen, kürztlich geschehe.

In græcis, weilen die Knaben dz Novum Testamentum zwar zimlicher massen verstehen, man dasselbe noch weiter durchtreiben vnd sonder alls, so schwer zu verstehen vnd zu der Critica gehörig, vorgetragen würde.

In Hebraicis könnte auch alle Zeit ein gewisses pensum ernennt, vnd selbige Zeit zu End gebracht werden.

Vnd damit ja der stylus latini sermonis täglich geübt würde, könnten alle Donnerstag 2 von den Auditoribus gewisse Declamatiunculas verfertigen vnd halten; der eine zwar in prosa, der ander in oratione ligata.



Im disputiren könnte, wie gemelt, alle Sambstag ein Anfang gemacht werden von gemeinen vnd den Knaben bekanten Sachen.

Vnd weil der Catechismus ihnen nun mehr bekant, könnte zu gewissen Zeiten auch ein Compendium Theologiae, nachdem es meine Gn(ädigen) H(erren) gut befinden, vorgenommen werden.

Diss ist vnser einfeltig bedenken, darbey wir doch vermerken, dz auf diese weiss die lectiones publicae ins künfftig hier oder anderswo mit grösserem Nutz möchten vortgesetzt; die promotiones classicae aber in die oberste Classen mit bessrem Success vorgenommen werden.»

Entscheid der  
Scholarchen

Diese Vorschläge des Herrn Rectors fanden nicht in ihreu ganzen Umfange Gnade vor den Augen der Behörde; immerhin wurde ihm bewilligt, «sintemahl die Knaben vnd dero Elteren so sehr darauf tringen, auch ein Burgerschafft die Lectiones publicas gern widerumb angestellt sehen (würde)», aus der obersten Klasse des Gymnasiums die 5 ersten ad lectiones publicas zu promovieren und mit denselben Rhetorik und Logik, in Graecis Homer oder Demosthenes, in Latein Cicero und Vergil oder einen andern klassischen Autor zu behandeln, auch das «exercitium styli declamando» wöchentlich mit ihnen zu treiben, dagegen sollten aus der zweiten Klasse die 4 ersten in die erste promoviert werden.<sup>18)</sup>

Verfügungen  
des J. 1653.

Dass sich jedoch die Einrichtung dieser öffentlichen Vorlesungen noch nicht recht eingelebt hatte, geht daraus hervor, dass von Jahr zu Jahr wieder neue Bestimmungen getroffen wurden: so fand im Frühling 1653 kein Examen statt, sondern es wurde dasselbe auf den Herbst verschoben, als Rector Hurter darauf antrug, «dass die publici, so wol Alumni alss andere, so nit Alumni, möchten in sprachen und Humanioribus etc. examinirt werden, zu erfahren, was sy für profectus erreicht.»<sup>19)</sup>

<sup>18)</sup> SP 4. Mai 1652 und 26. April (Anhang).

<sup>19)</sup> SP 21. Juli 1653.



Bis dahin sollen die Vorlesungen fortgesetzt werden, und zwar neben Hurter Dr. Fridericus Screta und Tob. Peyer aufgefordert werden, die publici als Professores zu «instituiren», der eine in Physicis, Logicis, Metaphysicis, Poesi etc., der andere in Latinis, Eloquentia etc. Die alumni sollen besonders in Hebraicis und Graecis «imbuiert» werden. Bürgermeister Ziegler sollte die Verhandlungen mit den beiden Herren führen und ihnen in Aussicht stellen, dass sie «vmb Ihr müehverwaltung recompensirt werden müessind.»<sup>20)</sup> Diese Belohnung bestand nach dem Regimentsbuch in 5 Saum Wein und 6 Klafter Holz für Screta, sowie in 5 Saum Wein und 3 Klafter Holz für Peyer. Nach einer andern Notiz hielt Rector Hurter seine Vorlesungen gratis.<sup>21)</sup> Als Auditorium wurde den 3 Professoren 1654 die alte lateinische Schule (das Haus des Rectors) auf dem Kirchhofe zu St. Johann angewiesen.<sup>22)</sup> Noch werden im SP vom 17. Mai 1655 sechs Jünglinge aufgeführt, die bis dahin die Lectiones publicae frequentierten; dieselben wurden für 4 Jahre ins Stipendium aufgenommen, und man stellte ihnen frei, das Stipendium noch ein halbes oder ein ganzes Jahr in Schaffhausen oder sogleich in der Fremde zu geniessen. Von da an aber verschwindet für eine Reihe von Jahren der Gegenstand aus den Protokollen, die Einrichtung ist, wahrscheinlich aus Mangel an genügender finanzieller Unterstützung, sachte eingeschlafen.

---

## Zweite Periode. 1667—1678.

---

Im Jahre 1659 legte den Grund zu etwas Bleiben- Legat der Frau  
dem die hochgebildete Frau Anna Katharina Peyer, Tochter A. K. Peyer.

---

<sup>20)</sup> SP 17. Mai 1655.

<sup>21)</sup> SP 26. April 1652.

<sup>22)</sup> R 293.



Bemühungen  
der Familie.

des Joachim Peyer zur mittlern Fels, geboren den 17. Juui 1634 und vermählt mit Dietegen Im Thurn, indem sie das zumal für jene Zeiten sehr ansehnliche Kapital von 4000 Gulden vermachte mit der ausdrücklichen Bestimmung, dass die Zinsen zur Besoldung zweier Professoren verwendet werden müssten. Der Rat nahm bereitwillig das Legat in Empfang und übergab es theils dem Klosterpfleger, theils dem Seckelamt zur Verwaltung, tat aber längere Zeit nicht das Geringste, um die an das Vermächtnis geknüpfte Bedingung zu erfüllen. Schliesslich machte er sogar Miene, die Zinsen dem Zweck, für welchen sie bestimmt waren, zu entfremden und zur «ergetzlichkeit der II. Expectanten und ministerii candidatorum» zu verwenden. Dagegen verwahrte sich die Familie Peyer, und diese erwirkte 1667 einen förmlichen Ratsbeschluss<sup>23)</sup> des Inhalts, dass die 4000 Gulden samt den inzwischen aufgelaufenen 800 Gulden Zins «zu keinem andern gebrauch alss zu erhaltung der II. Professoren» verwendet werden sollten. Der Sekelmeister aber, Johann Jakob Stokar, wurde angewiesen, die geschehene Ueberlieferung des Geldes der Familie in einem Revers zu bekunden. (Siehe Beilage I.)

Tätigkeit des  
Scholarchen-  
rates.

Unmittelbar darauf begannen auch die Scholarchen sich wieder mit der Angelegenheit zu befassen. Nachdem denselben Amtsbürgermeister Johann Meder eröffnet hatte, dass er im Namen der gesamten löblichen Bürgerschaft aufgefordert worden sei, die im Testamente der Frau Peyer vorgesehene «Profession» beraten zu lassen und zur Ausführung zu bringen, entschieden sie, «weilen diss ein gemein nüzige Sach, müsse sie auch auf ein gutes fundament dergestalten gesezet werden, dz dariun kein leichtliche änderung zu besorgen, sondern all beständiger fortgang und erwünschliche zunahm zu hoffen seye, desswegen man die fernere berachtung dem Jr. Sekelmeister Johann Jakob Stokar und Jr. Hannss Lud-

<sup>23)</sup> RP 7. Febr. 1667.



wig Peyer übergeben, welche nach (noch) andere gelehrte männer zu sich ziehen, ein consilium verabfassen, solches dann denen Herren Scholarchis, folgenlich einem gesamten wolweisen Raht ad ratificandum hinderbringen; hernach qualificirte Subjecta zu professoren erkieset werden sollen.»<sup>24)</sup>

Ueber die Verhandlungen und Anträge dieser Kommission ist nichts bekannt. Die «qualificirten Subjecta»<sup>Die Professoren von 1667.</sup> dagegen fanden sich und traten sofort in Tätigkeit. Es waren laut Pfrundenbuch (p. 40) ihrer vier: Pfarrer Heinrich Stokar und Dr. med. Johann Ammann als ordentliche, Rector Stephan Spleiss und Diakon Hans Jakob Frey als professores honorarii. Nach derselben Quelle war Stokar professor theologiae und eloquentiae, Ammann prof. linguae Graecae und physices, Spleiss prof. Logices und Matheseos, Frey prof. linguae Hebraicae; da aber dieser letztere nur im Pfrundenbuch erwähnt wird, im typus lectionem von 1675 nicht erscheint und im SP erst von 1680 an vorkommt, so ist ein Versehen des Pfrundenbuchschreibers anzunehmen. Der Staat bezahlte aber die schuldigen Zinsen nicht, so dass den Eltern der studiosi wohl nichts anderes übrig geblieben sein wird, als die fälligen Besoldungen aus ihrer eigenen Tasche zu bezahlen. Im Jahre 1671 gelangten die Verwandten der Frau Peyer, an ihrer Spitze Junker Landvogt Johann Conrad Peyer zur Rosenstaude, abermals mit einer Eingabe an die Behörde.<sup>25)</sup> Sie wiesen darauf hin, «was massen jenige Lehr Knaben, so uss dem Gymnasio ad publicas lectiones promovirt werden, dem seidharigen gebrauch nach schier zu frühe, incapabel an die fremde vnd vf akademien verschickt worden und bei ausseklug (!) grosser unkösten wenig erlernen, sintemahl bei einer Ehrliebenden Burgerschafft, sonderlich

Neue Anstrengungen der Familie Peyer.

<sup>24)</sup> SP 10. April 1667.

<sup>25)</sup> RP 24. Mai 1671 und Kanzleischreiben vom 26. Mai 1671 (H).



denjenigen, welche bereits erwachsene und zum studieren tüchtige söhne vferzogen, die gedanken vfsteigen, dass es der Zeit, jedoch ohnmassgeblich, gar rahtsam wäre, wenn 2 professores geordnet würden, zu deren Erhaltung das testierte Kapital der 4000 fl. samt den bis jetzt fälligen 13 Jahreszinsen zu dienen habe. Es sei um so leichter, ibrem Wunsche zu entsprechen, als dadurch die Aemter der Stadt mit keinerlei Ausgaben belastet würden und zu erwarten sei, dass das genannte Legat sich durch anderer hablicher leut vertrösteten beitrage vermehre.

Der Rat beschloss hierauf, dass der erste Zins von Pfingsten 1671 an laufen solle, dass dagegen für die 13 Jahre von 1659 an nichts zu bezahlen sei, weil das Geld nur als ein Depositum, nicht als angelegtes Gut in den Kassen gelegen habe. Aber selbst dieser einfache Jahreszins, zu dessen Anerkennung sich der Rat gnädigst herbeiliess, und den er wiederholt zur Zahlung anwies, und zwar zu  $\frac{1}{4}$  an das Sekelamt und zu  $\frac{3}{4}$  an das Kloster Allerheiligen, war weder 1672 noch 1673 erhältlich, weil der Klosterpfleger, Bernhardin von Waldkirch, die Auszahlung hartnäckig verweigerte.<sup>26)</sup> Die Staatskasse scheint damals bedenklich leer gewesen zu sein. Schliesslich, als der von Landvogt Peyer neuerdings mit einer Petition bestürmte Rat ihn drängte, erklärte sich der Klosterpfleger amtshalber zahlungsunfähig, aus seinen eigenen Mitteln hingegen könne und wolle er's nicht tun. Da wies ihn der Rat an, eine Quantität Wein oder Korn zu verkaufen. Leider schrieb man, als dies beschlossen wurde, erst den 16. Juni, so dass sowohl Wein als Korn, die verkauft werden sollten, auch noch nicht vorhanden waren. Also beauftragte der Rat den Klosterpfleger, inzwischen mit Beihülfe seiner Herren Oberpfleger andere Mittel zur Bezahlung genannter Zin-

<sup>26)</sup> RP 3. März und 16. Juni 1673; Kanzleischreiben vom 16. Juni 1673 (H).



sen zu beschaffen, in Zukunft aber vierteljährlich zu bezahlen.

Von jetzt an nahm sich der Rat der Angelegenheit eifriger an. Er bestätigte 1676 die von den Scholarchen und Visitatoren gemeinsam ernannten drei Professoren Stokar, Ammann und Spleiss.<sup>27)</sup> Von 1678 an nahm er, weil es ein bürgerliches Wesen sei, die Wahl selber in die Hand, zum grossen Leidwesen der Scholarchen, die sich diese Verminderung ihrer Befugnisse nicht gefallen lassen wollten. Auch beschloss er,<sup>28)</sup> dass Prof. Johann Rudolf Forrer, Stokars Nachfolger, neben seiner Lehrstelle keinen Filialdienst versehen solle, und wies endlich für jeden Professor 2 Klafter Holz an. Kurz und gut, es scheint in den siebziger Jahren des 17. Jahrhunderts das Collegium humanitatis wieder eine Blütezeit erlebt zu haben unter der Direktion von Landvogt Peyer und unter Aufsicht der Eltern und nächsten Anverwandten der Schüler, der sogenannten Curatores. Schon für jene Zeit sind die öffentlichen Disputationen sicher bezeugt. So wurde im April 1674 unter dem Vorsitz von Rektor Spleiss von vier Collegianten: Franciscus Ziegler, Johannes Conradus Peyer im Hof, Johannes Jacobus Ziegler, Johannis filius, und Johannes Jacobus Ziegler, Johannis Conradi filius, über nicht weniger als 52 von demselben vorgelegte geographische Thesen disputiert. Das 16 Seiten starke Schriftchen hat sich noch, sowohl in der Stadtbibliothek als in der Bücherei des historisch-antiquarischen Vereins vorgefunden. Solche Disputationen verteidigte z. B. Melanchthon aufs wärmste; eine Schule ohne Disputationen, behauptete er, sei kümmerlich und verdiene nicht den Namen einer Akademie.

Verfügungen  
des Rates.

Disputationen.

Auch diese Blütezeit war nicht von langer Dauer, denn in der Ratssitzung vom 3. April 1679 wurde darüber geklagt, dass das seither bei der studierenden

<sup>27)</sup> RP 5. April 1676.

<sup>28)</sup> RP 25. Oktober 1678.



Verfall des  
ersten Colle-  
giums.

Jugend wohl «erschossene» Collegium publicum aus bekannter oder unbekannter Ursache schier zerfallen sei. Der Ausdruck «zerfallen» ist ziemlich wörtlich zu nehmen, da man aus dem Protokoll erfährt, dass nicht nur die Vorlesungen unregelmässig besucht und die Examina nicht mehr abgehalten wurden, sondern auch, dass aus dem Auditorium bei der Bibliothek die «subsellia und Stüel samt der cathedra professoris» spurlos verschwunden waren. Es bleibt mir noch übrig, darauf hinzuweisen, dass in diesem Zeitraum öfter der Name Collegium, und zwar mit dem Zusatze humanitatis oder publicum, gebraucht wird, sowie darauf, dass als Auditorium das im Kreuzgang unterhalb der heutigen Ministerialbibliothek gelegene Local genannt wird, das heute noch unter dem Namen Collegium bekannt ist und für den Konfirmandenunterricht benutzt wird. Ich schliesse die dürftige Skizze der zweiten Periode mit der deutschen Uebertragung des «typus lectionum» vom Jahr 1675, der sich in zwei Exemplaren erhalten hat, eines Schriftstückes, welches, Lehrplan, Programm und Stundenplan vereinigend, dazu geeignet ist, einen ziemlich deutlichen Begriff zu geben von der innern Einrichtung der Anstalt zu jener Zeit. (Beilage II)

Verzeichnis der Vorlesungen,  
die im Collegium humanitatis von Ostern dieses Jahres  
1675 an gehalten werden sollen:

Der wohlehrw. Hr. Stokar giebt in vier (4—5) Wochenstunden:

1. Zuerst die Erklärung des Katechismus nach Diest, prüft hernach darüber und fragt den deutschen Text mit den Zeugnissen und Erklärungen ab. Er bringt dies innerhalb eines Jahres zu Ende.

2. Er erklärt zuerst die Ethik des Burgersdik, den Vorgerückteren die ganze, den Jüngeren die Definitionen, Einteilungen und andere Hauptsachen nach den für jede



Stunde bestimmten Abschnitten ; in der nächsten Stunde befragt er die Zuhörer darüber. Er stellt ihnen einfache und schwierigere Aufgaben aus den einzelnen Vorlesungen, sammelt sie ein und verbessert sie.

3. Ein Kapitel des Justinus, welches in der vorhergehenden Stunde in grammatischer, rhetorischer und logischer Beziehung erschöpfend behandelt worden ist, allerlei auf die Ethik angewandte Beispiele, fragt er mit Angabe von Ort und Zeit in der nächsten Stunde seine Zuhörer ab, wobei auch die Bücher zu schliessen sind.

Der hochangesehene Herr Rektor Spleiss erläutert in 6 Wochenstunden :

1. Das Lehrbuch der Logik von Burgersdik und prüft darüber mittelst einfacher und schwierigerer Thematata, genetisch und analytisch, im Anschluss an irgend einen klassischen Schriftsteller (Cicero pro Archia) und gemäss den vorgeschriebenen Stufen. Ebenso übt er sie in wöchentlichen kleinen Disputationen.

2. Er lehrt den Briefstil, legt Beispiele zum Erweitern vor, sammelt sie ein und korrigiert sie.

Der hochangesehene Hr. Dr. Ammann erklärt in 10 Wochenstunden :

1. Zuerst das in einzelne Lektionen einzuteilende Lehrbuch der Rhetorik von Voss : in der folgenden Stunde prüft er darüber ; er lehrt, analytisch nach irgend einer Rede Ciceros (pro Archia poëta) und synthetisch je nach dem Fassungsvermögen durch Vorübungen und Erweiterungen von kleinen Reden, sie praktisch anzuwenden, führt (die Zuhörer) gleichsam an der Hand und übt sie. Jede Woche lässt er sie eine oder zwei Reden aus dem Gedächtnis vortragen, die Fehlenden verbessert er nach den Regeln der Kunst.

2. Er behandelt irgend einen paulinischen Brief, z. B. den an die Epheser oder Philipper u. s. w. mit den Untern, mit den Obern auch die griech. Gedichte des Phokylides ; auf das Moralische macht er sorgfältig auf-



merksam. Er giebt griechisch-lateinische und lateinisch-griechische Stilübungen jede Woche auf und verbessert sie.

3. Er erläutert in Sperlings Compendium der Physik, das in einzelnen Lektionen zu zerlegen ist, die Definitionen, Einteilungen, Lehrsätze und Regeln nach der Fassung des Herausgebers; in der folgenden Stunde prüft er darüber, ohne Diktate hinzuzufügen, so dass es bis zum nächsten Examen beendigt wird.

Die einzelnen Lehrer sollen in den festgesetzten Stunden geschickt und klar, überhaupt so unterrichten, dass man spüren kann, dass sie wohl vorbereitet gekommen sind. Wenn sie Stunden versänmt haben, sollen sie dieselben baldigst selber nachholen.

Die einzelnen Stunden sollen sie mit Gebet beginnen und mit dem Glauben schliessen.

Die Gesetze und die Disciplinarordnung sollen sie den Zuhörern gemeinsam vorlesen, einschärfen und pünktlich beobachten.

Sie sollen ihre Zuhörer weder schriftlich noch mündlich bei andern verklagen, sondern sie das, was sie nicht wissen, lehren, sie zu Frömmigkeit, Bescheidenheit und Fleiss anspornen. Die Nachlässigen oder vom rechten Wege Abweichenden sollen sie tadeln: diejenigen, die nicht Vernunft annehmen wollen, bei den Visitatoren und Eltern verklagen.

Und überhaupt sollen sie so lehren, dass es am nächsten Examen den Curatoren freisteht, an jeder Stelle des vorgeschriebenen Unterrichtsstoffes die gemachten Fortschritte zu untersuchen.

Morgen sollen sie in Gottes Namen mit den Vorlesungen beginnen.

Verlesen zu Schaffhausen auf dem Eckstein in Gegenwart und mit Zustimmung der Eltern und Verwandten der Zuhörer den 12. April 1675.



## Dritte Periode. 1680—1726.

Diesmal war der Stillstand nur von kurzer Dauer. Man hatte die guten Früchte der neuen Einrichtung kennen gelernt, und immer allgemeiner ward das Verlangen, dieselbe wieder ins Leben gerufen zu sehen. Diesem Wunsche der ganzen Bevölkerung verlieh Landvogt Peyer im Rate beredten Ausdruck.<sup>29)</sup> Nachdem er dargetan hatte, dass es eine Hauptaufgabe des Staates sei, für die Erziehung der lieben Jugend zu sorgen, wies er darauf hin, dass diejenigen, die um der Kirche und Schule, des Regiments, der Kanzlei und Arznei willen notwendig zum Studium gezogen werden müssten, in der lateinischen Schule nur einen geringen Anfang dazu machten, wie misslich es aber jeweils gewesen sei, und wie übel es vielmal ausgeschlagen habe, wenn man dieselben mit grossen Kosten gemeiner Stadt und aus ihrer Eltern Säckel so zu sagen schwach und «ungebahren» da- und dorthin in die Fremde geschickt habe. Darum habe man schon vor 24 Jahren (1661?) für höhern Unterricht in Schaffhausen selbst gesorgt, wovon die löblichen Früchte sich nun schon viele Jahre lang in der Ratstube, in der Kanzlei und in den Schulen vielfältig, sowie bei einem schönen Vorrat studierter Mannschaft in der Bürgerschaft geäussert hätten.

Landvogt  
Peyers Rede.

Aus Mangel an der nötigen Anzahl Knaben sei diese nützliche Einrichtung eingegangen und verschiedene Eltern dadurch gezwungen worden, ihre Söhne von neuem in die Fremde zu schicken und ihnen jährlich viel Geld zu Bezahlung des Kost- und Lehrgelds, der Kleider, Bücher und anderer nötiger und unnötiger Ausgaben nachzuschicken, weshalb sie so viel Früchte und

---

<sup>29)</sup> Das fast unleserliche Konzept der Peyer'schen Rede besitzt der historisch-antiquarische Verein. Das Datum ist nicht sicher zu entziffern; vielleicht ist sie erst am 21. April 1685 gehalten worden, was mir aber aus inneren Gründen nicht sehr wahrscheinlich ist.



Wein bei dieser wohlfeilen Zeit hätten zu Geld machen und noch mehr Geld dazu spendieren müssen, dass sie daraus daheim mit ihrer ganzen Haushaltung zu leben gehabt hätten; trotzdem hätten manche mit ihren Söhnen schlimme Erfahrungen gemacht.

Darum werde allseitig Erneuerung der frühern vortrefflichen Unterweisung gewünscht, und diese sei um so eher möglich, da zum Glück das nötige Kapital (die 4000 fl.) und eine schöne Anzahl Knaben vorhanden seien; Redner bitte deshalb im Namen ihrer Eltern und einer gesamten Bürgerschaft ernstlich und dringend darum. Man möge doch die Nachteile des jetzigen Zustandes und die Vorteile eines solchen Unterrichts bedenken. Jetzt schicke man den  $4\frac{1}{2}$  Dutzend Knaben, die draussen studierten, jährlich etliche tausend Gulden nach; noch schädlicher und bedauerlicher aber sei, dass solche junge Knaben, die Alters und Verstandes halber noch nicht verstehen könnten, was das Studieren sei, und noch viel weniger wüssten, wie sie es anstellen sollten, keine rechte Lust dazu haben könnten, sich entweder selber der Liederlichkeit ergäben oder sich durch unnütze Gesellschaft verführen liessen, und also nie recht zum Studieren kämen; endlich brauche man zum Schaden hinzu nicht um den Spott zu sorgen, besonders bei den Fremden, die sich verwunderten, dass die Schaffhauser ihre »Schulbürstlin« mit dem heutigen Tages so kleinen Geld so früh in die Fremde schickten und doch selbst so treffliche Mittel hätten, sie mit viel geringeren Kosten daheim zu unterweisen. Hingegen, wenn sie noch ein paar Jahre hier unterrichtet würden, sei gar nicht auszusprechen, was für Nutzen, was für offenerer Vorteil daraus entspringe. Peyer schloss seine Rede mit folgender Aufzählung der Vorteile:

«Erstlich habens die Eltern noch in Ihrer eigenen Aufsicht, überhaupt daheim; die lehrer in guter Ordnung, dass sie nicht so leichtlich können aus den depfen



schlagen: oder da sie wolten dar aus schlagen, kann man sie leichter und gewisser hier wiederumb in die Schrankhen bringen und weisen als draussen.

2. Bleibt meinen Herren viel an stipendiis, den Eltern Ihr gelt im Beutel und bi gemeiner Statt. Dann da essen und trinkhen sie bei hauss, das schon bezahlt ist und kein fuhrlohn kostet, behelffen sich in Kleidern, und was darmit und mit Büchern aufgehet, wird hiesigen Handels- und Handwerksleuten zu teil.

3. Werden sie ordentlicher unterwisen als in der frembde, indem man just mit Ihnen fortfährt, wo sie es in der Schule gelassen.

4. Sihet man erst recht, ob einer oder der ander zum studiren recht tauglich und worzu. Befunde sich etwa einer untauglich, so ist der kosten erspart und kann Er noch bei zeiten zu etwas anderm gewisen und gezogen werden.

5. Den tauglichen wirt so fürgeholffen, dass sie angewisen werden, wie sie in Ihrem studieren sollen fortfahren, und mit erwachendem Verstand bekommen sie vorher lust darzu: Alss dass man sie hernach frölich kann in die frembde schikhen und sie mit Nutzen die Zeit anwenden.

6. Da thun sie dann in einem Jahr mehr, als ohngebachten in 2, 3 oder gar die gantze Zeit über: und ist hiermit so der Kosten erspart.

7. Ist man Ihren so abermals versichert, dass sie gerahten und nicht fehlen werden, sintemahl sie so wol unterbauwen: dan Exempel wol in allen Ständen mit gemeinem Nutzen und Freude vorhanden.

8. Daran hat dann Gott und Menschen ein wolgefallen, und wenu man in allen Ständen mit wol studirten leuthen versehen, kan man bey heimischen und frembden verspüren, dass (es) gemeinem Stand zu Ruf, Wohl und Ehr gereicht; wie diejenigen zu bezeugen



wissen und rühmlich offenbaren, die in allen Ständen der frembde gebraucht werden.

9. Solche Rächte alhiesige unterweisung wird frembde herziehen.

Reorganisation  
des Collegiums.

Schon in der oben erwähnten Ratssitzung vom 3. April 1679 erhielten die Scholarchen den Auftrag, alles wieder in die vorige löbliche Aufnahme zu bringen, den Herren Professoren einen typus, d. h. Lehrplan, vorzuschreiben und vor allem die jährlichen Examina wieder abzuhalten. Dieser Beschluss wurde im folgenden Jahre<sup>30)</sup> bestätigt, Landvogt Peyer zum Präses der Visitatoren und Direktor des Collegiums ernannt und der Klosterpfleger angewiesen, für neues Mobiliar zu sorgen. Peyer, der ein ungemein energischer Mann gewesen zu sein scheint, entfaltete nun eine rege Tätigkeit. Er brachte sogar den Rat dazu, wofür er lange vergeblich gekämpft hatte, alle noch unbezahlten Zinsen im Betrage von 2600 Gulden zum Kapital zu schlagen, «weil etwan nit wohl bemittelte Burger, so Knaben in dem Collegio publico haben, ihr absonderliches Contingent den H. professoren nit wohl beitragen und contribuieren können.»<sup>31)</sup> Dabei stellte er abermals in Aussicht, dass alsdann «gutthätige und der studiorum liebhabende gemüter» dem Collegium «noch mehrers, wie dann bereits schon etwas geschehen, zu legieren bewegt» werden möchten. Von nun an soll das Sekelamt 1650 fl. und das Kloster Allerheiligen 4950 fl. verzinsen. Die Curatur und Disposition über das Collegium aber wurde denjenigen Bürgern überlassen, welche Söhne oder nahe Verwandte darin hätten. Sodann wurde der immer saumselige Klosterpfleger, diesmal Rittmeister Heinrich Huber, nachdrücklich an die Bezahlung der seit 1677 nicht mehr geleisteten Sitzgelder für das während dreier Tage abgehaltene Examen und die Konferenzen sowie der Zinsen gemahnt, «damit die H. professores

Gründung des  
Collegienfonds.

<sup>30)</sup> RP und Kanzleischreiben vom 6. August 1680 (H).

<sup>31)</sup> RP und Kanzleischreiben vom 25. Februar 1681 (H).



wegen Mangel ihrer Competenzen sich zu erklagen mit  
Ursach gewinnen mögen;<sup>32)</sup> die Geistlichkeit bekam  
einen Verweis, weil sie die Osterexamina nicht besucht  
hatte; wenn die Herren unwohl seien, sollten sie Stell-  
vertreter abordnen, andernfalls werde der Präses der  
Visitatoren auf Kosten der Herren Geistlichen für solche  
sorgen.<sup>33)</sup> Endlich liess der Rat an sämtliche Gesell- Aufführung des  
Fonds.  
schaften und Zünfte, ja von der Kanzel herab an die  
gesamte Einwohnerschaft die Aufforderung ergehen, die  
der studierenden Jugend so nützliche Anstalt zu unter-  
stützen. (Beilage III)

Diese Aufforderung hatte guten Erfolg; es liefen  
Beiträge ein von den Familien Ackermann, Kramer,  
Ringk, Waldkirch, Stokar, Meyer und Im Thurn, durch  
welche der Fond auf gegen 9000 Gulden anstieg. (Bei-  
lage IV.)

In einem am 15. Februar 1685 erlassenen Mandat  
verlieh der Rat seinem Vergnügen über das günstige  
Ergebnis der Sammlung Ausdruck, erklärte sich bereit,  
durch Reverse die richtige Verwendung, bez. Rücker-  
stattung der gestifteten Gelder zu garantieren, räumte  
den Eltern das Recht ein, jederzeit das Collegium zu  
visitieren oder zu inspizieren, sowie den Prüfungen bei-  
zuwohnen, und ordnete das Nötige an über die Aufbe-  
wahrung und Verwaltung der eingegangenen oder noch  
eingehenden Gelder. (Beilage V)

Die in dem erwähnten Mandat versprochenen Re-  
verse wurden gewissenhaft ausgestellt und finden sich  
wohl noch in hiesigen Familienarchiven vor; zwei der-  
selben sind im Kirchhofer'schen Memorial ganz oder  
im Auszug abgedruckt. (Beilage VI) — Aber auch  
noch auf andere Weise wurde das Interesse an der An-  
stalt wachgehalten; es wurden nämlich auf einer Tafel Ehrentafel.  
die Namen aller derjenigen aufgezeichnet, welche sich

<sup>32)</sup> RP 29. Mai und 26. Juni 1682.

<sup>33)</sup> RP 21. Mai 1684.



durch Schenkungen um das Coll. hum. verdient gemacht hatten, und diese Tafel ward alljährlich öffentlich in der Kapelle ausgestellt, in welcher die Collegianten vor einem zahlreichen Publikum ihre solennen Examenreden hielten, ja noch mehr, man nahm in den Reden selbst auf diese Gönner des Collegiums Bezug. So heisst es in einer solchen an 10. April 1712 gehaltenen Rede, als deren Verfasser sich Johann Ulrich Peyer im Hof nennt (sie verkündet das Lob der Malerei): «Ein solches geschriebenes Gemäld ist die vor unsern Augen hängende Tafel, auf welcher die Namen derjenigen Ehrenpersonen zu sehen sind, die aus rühmlicher Freigebigkeit durch namhafte Legata und Vermächtnussen die Mittel, das Coll. hum. aufzurichten und zu unterhalten, beigeschossen haben; deren Andenken bei diesen unsern jährlichen Redeübungen billig erneuert und, so viel an uns ist, verewiget werden soll.» (P)

Durch den stetig wachsenden Collegienfond war in pekuniärer Hinsicht das Bestehen der Anstalt völlig gesichert. Aufsichtsbehörden und Lehrer taten ausserdem das Ihrige, um sie in Flor zu bringen. Wenn trotzdem nicht immer alles wie am Schnürchen ging und auf die Blüteperioden immer wieder kritische Zeiten folgten, so namentlich, wie weiter unten gezeigt werden soll, um die Wende des Jahrhunderts, so wird man das auf Rechnung des damals überhaupt in unserer Stadt herrschenden Geistes setzen müssen. Es war das eine unruhige, ja wild aufgeregte Zeit: französisches Kriegsvolk in bedenklicher Nähe, in den Mauern die Gewaltherrschaft des Bürgermeisters Tobias Holländers, jahrelange Kornsperrn und daher Teuerung, Unzufriedenheit unter den Bürgern, die schliesslich zu Zusammenrottungen und Gewalttätigkeiten aller Art führte; alles dies wird auch auf die Jugend einen demoralisierenden Einfluss ausgeübt und die Handhabung der Disciplin unter derselben oft bedeutend erschwert haben.



## Die Lehrer und ihre Besoldung.

---

In dem 1680 zu neuem Leben erweckten Collegium wirkten anfangs vier Lehrer; drei von diesen sind alte Bekannte, nämlich Spleiss und Ammann, die seit 1667, und Forrer, der seit 1678 angestellt war. Zu ihnen gesellte sich als vierter J. J. Frey, der sich erbot, die hebräische Sprache publice und gratis zu docieren, wofür ihm der über sein Anerbieten hocherfreute Schulrat den Titel eines professor hebraicae linguae verlieh mit dem Wunsche, dass «dessen hierin besitzendes schönes Talent der studirenden lieben jugend zu viel gedeilichem auffnehmen erschiessen möge.»<sup>34)</sup> Später wurde ihm auf seine Bitte ebenfalls ein salarium bewilligt, wovon weiter unten die Rede sein wird.<sup>35)</sup>

Zahl der Professoren.

Von 1690 an lehrten fünf Männer am Collegium, da die bisher von Dr. Ammann gelehrte Rhetorik, verbunden mit dem lateinischen Stil, dem Dr. med. Joh. Conrad Peyer übertragen wurde, einem Sohne des mehrfach erwähnten Landvogt Peyers und Gründers des Collegiums; Ammann behielt nur das Griechische und die Physik bei. Bei dieser Gelegenheit verfügte der Rat, dass «die profession dess Collegii Humanitatis sowol jezo als

fürhin jederweilen vor Kleinem Raht absolute bestellet und hirzu die tüchtigst findende subjecta ohne ansehen Geist- oder Weltlichen Stands genohmen werden sollten.»<sup>36)</sup> Dabei scheint es allerdings nicht geblieben zu sein. Die stets, so viel ich sehen kann, beobachtete Praxis war die, dass im Scholarchenrat für jede zu besetzende Stelle drei Vorschläge gemacht wurden, von denen abwechselnd die geistlichen und die weltlichen Mitglieder dieser Behörde zwei für sich beanspruchen

Wahlbehörde.

---

<sup>34)</sup> SP 9. Nov. 1680.

<sup>35)</sup> SP 30. Juni 1687.

<sup>36)</sup> RP 30. April 1680.



durften; dann wurde über die Vorschläge abgestimmt und die getroffene Wahl dem Kleinen Rat zur Bestätigung vorgelegt.<sup>37)</sup> Daneben scheint es Regel gewesen zu sein, dass eine Neuwahl binnen vier Stunden nach der Erledigung einer Stelle vorgenommen werden musste.<sup>38)</sup>

Verbesserungen von 1696.

Eine weitere Verbesserung und Erweiterung unserer höhern Lehranstalt brachte das Jahr 1696/97: die Lehrziele wurden in einigen Fächern höher gesteckt, neue Fächer eingeführt und die Bestimmung getroffen, dass «die Physica, Praxis Logica und oratoria einem Professori: die Ethica, Politica und historia einem anderen: die Metaphysica, Mathematica und Lingua graeca einem dritten Tauglichen subjecto anvertrauet und übergeben, hiermit diss-mal die zahl der Professorum ohne noht nicht vermehret werden» solle.<sup>39)</sup> Diese letztere Bestimmung war allerdings praktisch nicht durchführbar; vielmehr wurde durch die Ernennung von Dr. jur. Johannes Peyer zum Professor der Geschichte und Politik die Zahl der Lehrer auf sechs erhöht. Dessen Bruder Joh. Conrad wurden auch noch die Fächer der Physik und Metaphysik übertragen, nachdem er schon 1693 als Nachfolger des Rektor Spleiss die Logik übernommen hatte. Somit hatte in den Jahren 169 — 1706 J. C. Peyer weit-aus die Mehrzahl der Stunden (12) zu geben; er war der Hauptlehrer und die Stütze des Collegiums, und ihm verdanken wir die tiefern Einblicke, die wir in dieser Periode in das Schulleben derAnstalt Collegiums gewinnen können. Er führte nämlich während der ganzen Zeit seiner Lehrtätigkeit eine Art Tagebuch unter dem Titel: «Verzeichnus dessen, was das Collegium publicum betrifft, seith dem ich darinn zu einem Professor verordnet worden.» Dasselbe reicht vom 10. Mai 1690 bis zum 19. März 1706 und enthält, wenn auch nicht sehr

Dr. Joh. Conr.  
Peyer Haupt-  
lehrer des Col-  
legiums.

<sup>37)</sup> SP 26. Juui 1714.

<sup>38)</sup> SP 13. Februar 1721.

<sup>39)</sup> M 426.



ausführliche, so doch durchaus zuverlässige Angaben über manche Dinge, welche die andern Akten mit Stillschweigen übergehen, so dass dieses unter den Manuskripten des historisch-antiquarischen Vereins aufbewahrte Büchlein eine wichtige Quelle für uns ist. Wie angesehen J. C. Peyer als Lehrer war, dürfte folgender Vorfall zeigen. Da er bei seiner Anstellung Bedenken trug, die schlechtbezahlte, mühevollen Stelle eines professor publicus anzunehmen, hatte man ihm Hoffnung auf die Stelle des Stadtarztes gemacht. Als aber 1695 der bisherige Inhaber dieses Amtes, der berühmte J. J. Wepfer, starb, zog man Peyer den um zwei Jahre jüngeren Alexander Stokar vor. Peyer fand, dass er sich diese Zurücksetzung nicht gefallen lassen dürfe, erschien in der nächsten Sitzung vor Rat und legte seine beiden Professuren nieder, weil «die Mühwaltung bey dem Collegio fast beschwerlich, der Verdienst sehr gering, und der Dank in That nicht gross» sei. Darüber entstand grosse Bestürzung. Man fand, dass der Mann nicht zu entbehren sei, da sonst das Collegium zu Grunde gehen werde, und unterhandelte mit ihm. Vorerst verstand er sich nur dazu, seine Vorlesungen bis zum Examen fortzusetzen. Vier Wochen später (16. März) nahm er auch von seinen Zuhörern Abschied, die «alle bitterlich geweinet, dass keiner von ihnen kein Wort reden können», ihn am nächsten Sonntag in seinem Hause aufsuchten und baten, er möchte sie doch nicht verlassen. Den Bemühungen der Abgeordneten des Rates, unter welchem Peyers Schwager war, gelang es zuletzt, ihn zum Bleiben zu bewegen; der Rat aber zeigte sich erkenntlich dafür durch eine nicht unbedeutende Erhöhung seines Salariums, «weil seine treu-fleissige, bei der lieben studierenden Jugend höchst erspriessliche und erbauliche Information biss dato nicht genugsam belohnet» worden sei, jedoch solle

---

<sup>40)</sup> RP 7. Februar 1695.



Dr. Joh. Peyer  
Hauptlehrer.

sein Nachfolger darauf keinen Anspruch haben.<sup>41)</sup> Nach 16jähriger Tätigkeit am Collegium wurde Peyer von einem Schlagfluss getroffen, der es ihm von Stund an unmöglich machte, weiter seinem Berufe zu leben und ihn 5½ Jahre ans Krankenlager fesselte. Sein Vikar, so lange er noch lebte, und sein Nachfolger, als er durch den Tod von seinen Leiden erlöst wurde (29. Februar 1712), war sein bereits genannter Bruder, Johannes Peyer, der von nun an nicht weniger als vier Professuren versah. Auch er erwarb sich grosse Verdienste um das Collegium, namentlich durch Verbesserung der Lehrmittel. Als Urteilsprecher und Mitglied des Rates spielte er auch eine gewisse politische Rolle.<sup>42)</sup> Bei seinem 1717 erfolgten Tode fand man im Scholarchenrat, dass dem verstorbenen Peyer «keiner mehr zu kommen oder solche (lectiones) verrichten werde», weshalb es das beste sein werde, zumal vordem noch nie ein professor alle diese Vorlesungen gehalten habe, sie unter zwei oder drei Bewerber zu verteilen.<sup>43)</sup> Dies fand Anklang, und man ernannte zum Prof. der Rhetorik [und des latein. Stils Candidat Christoph Ziegler, zum Prof. der Logik und Metaphysik Cand. Laurenz Deggeller und zum Prof. der Geschichte und Politik Dr. med. Melchior Ott, wodurch die Zahl der Docenten auf acht anstieg. Man fand dies aber bedenklich, teils der grossen Kosten, teils der stark abnehmenden Zahl der Studiosen wegen, und dachte daran, die Zahl zu reduzieren, ohne dass viel daraus geworden wäre,<sup>44)</sup> denn 1727 waren immer noch sieben, und wiederum scheute man davor zurück, die von Prof. Laurenz Deggeller, der zum Helfer am Münster «befördert» worden war, niedergelegten beiden Professuren der Theologie und Ethik einerseits, der Logik

<sup>41)</sup> RP 27. Mai 1693.

<sup>42)</sup> RP 13. Juni 1714, seine grosse Rüge des Praktizierens und Falschschwörens.

<sup>43)</sup> SP 9. August 1717.

<sup>44)</sup> SP 13. Februar 1721.



und Metaphysik andererseits zwei verschiedenen Persönlichkeiten zu übertragen, da «die grosse anzahl der Professorum nur zur beschwerde der Studiosorum ohnfehlbar gereichen» würde und man ernstlich besorgte, dass die Zahl der Lehrer grösser werden könnte, als diejenige der Schüler.<sup>45)</sup> Diese Abnahme des Besuches dürfte ihren Grund darin haben, dass die Einrichtungen des Collegiums veraltet waren und dringend einer Reform bedurften. Dieselbe wurde auch sofort in Angriff genommen, wie im zweiten Teil dieser Arbeit nachgewiesen werden soll. (Beilage VII)

Die für den Unterricht am Collegium ausgeworfenen Besoldungen waren stets sehr bescheiden. Man begreift es daher wohl, dass diese Professorate nur von Männern übernommen werden konnten, die bereits andere, einträglichere Aemter bekleideten oder auf solche warteten oder einen lohnenden Beruf ausübten. So finden wir denn regelmässig unter der Lehrerschaft den Rektor des Gymnasiums und andere Lehrer desselben, den Stadtphysicus oder andere Aerzte und besonders häufig Kandidaten des Predigtamtes und Geistliche; der ökonomisch unabhängige Dr. J. Peyer ist meines Wissens der einzige, der seine ganze Kraft dem Collegium widmete und daneben keine andere bezahlte Stelle inne hatte. In dieser Periode wurde für die wöchentliche Stunde 15 Gulden bezahlt, so dass also im Jahre 1691 Prof. Frey 30, Kirchhofer 60, Peyer 90, Spleiss 90 und Ammann 60 fl. aus dem Fundus des Collegiums bezog. Dazu kamen noch 2 fl. 24 kr. Sitzgeld für das Examen, 1—2 Klafter Holz und die Geschenke der Schüler. Ausnahmsweise erhielt der verdiente Dr. J. C. Peyer von 1695 an 230 fl. nebst 2 Klafter Holz, 4 Mutt Kernen und 3½ Saum Wein. Ueber die Geschenke der Schüler giebt der nämliche in seinem Tagebuche genaueste Auskunft. Dieselben wurden bei zwei Gelegenheiten überreicht: zu

Die Besoldungen.

Geschenke.

<sup>45)</sup> SP 8. Jan. 1727.



Neujahr und zu Ostern; im letztern Fall als Entschädigung für die Nachhülfe, welche er seinen Schülern bei Anfertigung der Reden, die sie öffentlich zu halten hatten, angedeihen liess. Die Neujahrsgeschenke bewegten sich zwischen 1 Gulden und 3 Thalern (= 5 fl. 24 kr.), am häufigsten wurden 2 Thaler gegeben; für die Reden erhielt er gewöhnlich 1 Thaler. Bei dieser Höhe bildeten die «Verehrungen» einen nicht unbeträchtlichen Zuschuss zur Besoldung: für 1693 betrug die Summe der Geschenke von 13 Schülern 59 fl. 57 kr.; für 1696: 67 fl. 30 kr.; für 1698: 78 fl. 34 kr. Nicht immer wurde jedoch Geld gegeben, sondern hie und da finden sich auch Naturalgaben verzeichnet: 12 Ellen Tuch, ein halbes Lamm, Fische, Hasen und Tauben. Manchmal machte Peyer seinen Schülern ein kleines Gegengeschenk, dessen Wert er genau anzugeben nicht unterlässt, so 1692 zwei Bücher «Bäumlin-Papier, damit sie desto fleissiger alles mögen aufzeichnen»; sonst immer Bücher: 1692 Altingii historia sacra et profana, 1694 Morhofii collegium epistolicum, disciplinae argutiarum, Voigtii indices latinitatis corruptae et incorruptae, 1695 Dr. Wagners Historia naturalis curiosa Helvetiae, 1696 Curtius «in 16<sup>o</sup> eingebunden in Saffianleder und vergült», u. s. w.

---

## Die Schüler. Dauer des Cursus. Ziel des Unterrichts u. s. w.

---

Vorbereitung  
der Schüler.

Die Schüler des Collegiums, gemeiniglich Studiosi, Auditores oder Collegianten genannt, bestanden fast ausnahmslos aus denjenigen Jünglingen, welche die oberste Klasse des Gymnasiums absolviert hatten und nach bestandnem Examen ad publicas lectiones promoviert worden waren. Immerhin kam es vor, dass solche, die



aus irgend einem Grunde das Gymnasium nicht ganz durchgemacht hatten, sich durch Privatunterricht auf das Collegium vorbereiten liessen und dem für diesen Fall vorgeschriebenen Examen sich unterwarfen, so 1694 Hs. Conr. Ringk von Wildenberg, 1695 gleichzeitig ihrer drei. Es sind lauter Söhne von Schaffhauser Bürgern, nur ein einziger Fremder, Melchior Huber aus Diessenhofen, besuchte, nach den erhaltenen Listen zu schliessen, in dieser Periode das Collegium. Das Alter der Collegianten beim Eintritt schwankt zwischen  $13\frac{1}{2}$  und  $18\frac{1}{2}$  Jahren, die meisten zählten 17—18 Jahre. Der Uebertritt vom Gymnasium ins Collegium galt für ein ungemein wichtiges Ereignis, das entsprechend gefeiert werden musste. Es hatte sich der Brauch herausgebildet, dass die «Neuen» den älteren Commilitonen eine solenne Mahlzeit veranstalteten, die sich über zwei Nächte erstreckt zu haben scheint. Bei dieser Festlichkeit wurde die unsern Vorfahren eigene Leistungsfähigkeit im Essen und Trinken schon von dieser hoffnungsvollen Jugend an den Tag gelegt, wie die stannende Nachwelt heute noch aus einem Zeddel (H) ansehen kann, der eine Liste enthält von allem, was 1706 bei einer solchen Mahlzeit draufging.

Herkunft der-  
selben.

Alter.

Feier des  
Uebertrittes.

Die Zahl der Collegianten schwankte stark; folgende Zahlen lassen sich heute noch feststellen, hauptsächlich nach Peyers Tagebuch: 1690: 7; 1691: 13; 1692: 18; 1693: 21; 1694: 13; 1695: 14; 1696: 18; 1697: 17; 1698: 16; 1699: 22; 1711: 24. Dass der Besuch des Collegiums gegen Ende der Periode erheblich abnahm, ist schon erwähnt worden.

Zahl der Col-  
legianten.

Als Unterrichtslokal diente auch in dieser Periode das schon früher gebrauchte Auditorium bei der Bürgerbibliothek. Da dasselbe aber nicht heizbar war, konnte er nur im Sommer benützt werden; es ist das sogenannte Auditorium aestivum. Im Winter wurde der Unterricht anfangs auf dem Eckstein, dem damaligen

Unterrichts-  
lokal.



Konventhaus der Geistlichkeit, gegeben;<sup>46)</sup> dann, als sich die Eigentümer über diese Beeinträchtigung ihrer Rechte beschwerten, zog man in die 6. Klasse des Gymnasiums hinüber, was wieder den Herren Collegianten nicht recht war, die sich bereits hoch über das Gymnasium erhaben dünkten. Man trug ihren Wünschen Rechnung, indem man beschloss, dahin zu trachten, dass dem Collegium humanitatis auch für den Winter ein besonderer Platz bestimmt werden möchte, entweder auf dem Eckstein oder auf der Bibliothek in der Stube, zu deren Feuerung nicht so viel Holz erforderlich wäre. Dieses Winterlokal, auditorium hibernum, wurde auf Verfügung der Behörde in der genannten Stube eingerichtet und im Januar 1693 bezogen; sie war nach Peyer «zu diesem Gebrauch nun wol accomodieret.»

Ferien.

Ueber die Ferien findet sich nur eine einzige Notiz in Peyers Tagebuch. Nach dieser wurde 1690 bestimmt, dass die Ferien im Frühling nur 8 Tage vor und 8 Tage nach Ostern dauern, an der Kirchweih und in den Hundtagen dagegen ganz wegfallen sollten, im Gegensatz zu Zürich, wo die feriae caniculares volle 6 Wochen dauerten. Immerhin war es gestattet, die beiden Nachmittagsstunden in den Hundstagen auf eine zu reduzieren und diese auf 7 oder 8 Uhr morgens zu verlegen. Ferner sollte an den vier Jahrmärkten nur der erste Tag frei sein, und im Herbst endlich durften die Ferien nicht länger währen, als es jeweils der Herr Präses bestimmen werde.

Dauer des  
Besuches.

Die Schüler blieben in der Anstalt anfangs 2, bald aber 3—4 Jahre. Zuerst wurden sie dazu angehalten, alle Vorlesungen gemeinsam zu besuchen, was zwar hinsichtlich der Stundenzahl wohl möglich war, aber manche Unzuträglichkeiten für den Unterricht mit sich brachte: da verschiedene Jahrgänge von Schülern neben einander

---

<sup>46)</sup> RP 2. Nov. 1688: Denen Collegianten auf dem Eckstein Holz für Einheizung der Stube zuzuführen erkennt.



sassen, so konnten entweder die jüngeren nicht recht folgen, oder die älteren mussten bis zum Ueberdruss wiederkauen, was sie längst durchgenommen hatten. Man half sich darum schon in der zweiten Periode damit, dass man einen Unterschied machte zwischen Untern und Obern, inferiores und superiores, und mit diesen teilweise andere Stoffe behandelte als mit jenen. Von 1697 an, als die Stundenzahl auf 29 stieg, verfügte man zwar, dass sämtliche Disciplinen von jedem Auditor erlernt werden müssten, wenn er die «meta» des Collegiums erreichen und daraus entlassen werden wolle; ausgenommen war jedoch das Hebräische, welches von Anfang an nur für Theologen obligatorisch war; allein wenn die Collegianten bei sich selbst fanden, dass die eine oder die andere der vorgeschriebenen Lektionen ihnen noch zu schwer falle und sie dieselben nicht mit rechtem Nutzen anhören könnten, gestattete man, um Dispens davon einzukommen. Jeder Professor war ermächtigt, auf den Wunsch der Eltern oder Curatores eines Zuhörers für seine Stunden diesen Dispens auf kürzere oder längere Zeit zu erteilen. Später — der genaue Zeitpunkt lässt sich nicht mehr feststellen — ging man noch weiter, indem man die Vorlesungen auf 4 Jahre verteilte und alle diejenigen Studenten, welche Theologen werden wollten, verpflichtete, diesen vierjährigen Cursus durchzumachen; diejenigen dagegen, welche sich andern Fakultäten zuzuwenden gedachten, waren nur im ersten Jahr an den aufgestellten Plan gebunden, später durften sie nach eigenem Ermessen beliebige Vorlesungen besuchen. Die Verteilung des Unterrichtsstoffes aber geschah in folgender Weise:

Dispens von  
einzelnen  
Vorlesungen.

Verteilung des  
Unterrichts-  
stoffes auf vier  
Jahre.

### I. Jahr.

Plan A: Erklärung des Katechismus, hebr. und griech. Sprache, Erklärung der Logik und Rhetorik, Redewübungen, Geometrie und Geographie.



Plan B: 2 St. Erklärung des Katechismus, 1 Hebräisch, 4 Griechisch, 2 Logik, 2 Rhetorik, 3 Mathematik, zusammen 14 Stunden.

II. Jahr.

Plan A: Fortsetzung der Erklärung des Katechismus, hebr. und griech. Sprache, Logik und Rhetorik, Ethik, Physik und Schluss der Mathematik.

Plan B: 2 St. Erklärung des Katechismus, 1 Hebräisch, 4 Griechisch, 2 Logik, 2 Rhetorik, 2 Ethik, 3 Mathematik, 4 Physik, zusammen 20 Stunden.

III. Jahr.

Plan A: Erklärung des Katechismus, hebr. (und griech.) Sprache, Logik und Rhetorik, Ethik, Geschichte (Politik und der Rest der Mathematik, samt der Metaphysik).

Plan B: 2 St. Erklärung des Katechismus, 1 Hebräisch, 2 Logik, 2 Rhetorik, 2 Ethik, 4 Physik, 2 Geschichte, zusammen 15 Stunden.

IV. Jahr.

Plan A: Erklärung des Katechismus, hebr. Sprache, Logik und Rhetorik, Ethik, Geschichte, Politik und Metaphysik.

Plan B: 2 St. Erklärung des Katechismus, 1 Hebräisch, 2 Logik, 2 Rhetorik, 2 Ethik, 2 Metaphysik, 2 Politik, 2 Geschichte, zusammen 15 Stunden.

Man wird, wenn man diese Stundenpläne durchgeht, nicht behaupten können, dass die Zöglinge des Collegiums mit Stunden überbürdet gewesen seien; wer es aber mit seinen Pflichten ernst nahm, der hatte genug zu arbeiten, da ein ganz bedeutendes Mass häuslicher Arbeit verlangt wurde, bestehend in Präparationen, Repetitionen, massenhaftem Memorieren, Uebersetzungen, Ausarbeitung von Reden u. s. w.

Austritt.

Wenn ein Studiosus aus dem Collegium austrat, so verlangte es nicht nur die gute Lebensart, sondern auch ein Paragraph der Schulordnung, dass er sich von



den Professoren mit gebührender Danksagung für die Unterweisung verabschiedete. Bei solchen Gelegenheiten überreichte Prof. J. C. Peyer dann und wann einem Schüler, der ihm besondere Freude gemacht hatte, ausser Empfehlungsbriefen und Zeugnissen ein passendes Buch als Abschiedsgeschenk, «zur Letzte», wie er sich ausdrückt, z. B. die Gedichte des Orpheus, Jonstons Compendium historicum, Hoffmanns Epitome historiarum oder Kempis, de imitatione Christi.

Nicht immer bezogen diese Jünglinge, wenn sie auch den vollständigen Kurs am Collegium durchgemacht hatten, sofort die Universität; manche blieben noch länger in Schaffhausen und bildeten sich durch Privatunterricht fort. Namentlich wurden die beiden Peyer hiefür öfter in Anspruch genommen. So las Johann Conrad 1692 sechs aus dem Collegium entlassenen Studiosen ein collegium privatum in der Physik und Rhetorik in täglich 2 Stunden, im folgenden Jahr zwei Schülern ein solches in der Latinität und Rhetorik, d. h. im Komponieren von Briefen und kleinen Reden. Durch die Reform von 1696 dürften diese Privatvorlesungen überflüssig geworden sein.

Privat-  
unterricht.

Gründliche Vorbereitung auf die Universitätsstudien, und zwar in allen Fakultäten, war der offen ausgesprochene Zweck unserer Anstalt. Dass dieses Ziel erreicht wurde, steht ausser Frage. In aller Stille aber scheint sich nach und nach das Collegium zu einem theologischen Seminar entwickelt zu haben, denn es kam immer häufiger vor, dass Zöglinge desselben, ohne auf Universitäten gewesen zu sein, sich zum theologischen Staatsexamen meldeten, zugelassen und ins Ministerium aufgenommen wurden. Allerdings waren die Behörden mit diesem Vorgehen nicht einverstanden und verwahrten sich wiederholt dagegen, aber allem Anschein nach ohne rechten Erfolg. So beriet man im Scholarchenrat 1726 darüber, wie das verhindert oder wenigstens erschwert

Zweck des  
Collegiums.



werden könnte, und stellte nach weitläufiger Diskussion dem Herrn Dekan und Antistes Eberhard Köchlin folgende «Erkenntnuss» zu:

«Unsere gnädigen Herren Eines wolweisen Schulrahts haben in diser Session aus zerschidenen erheblichen und bedenklichen Ursachen für gut befunden und Erkandt: dass für das künfftige kein Studiosus Theologiae so leichter dingen ad Examen publicum mehr zu gelassen werden solle, Er habe dann vor hero auf fremden Universiteten einige jahre zu gebracht und seine Studia genugsam excoliert, sonderheitlich aber in Theologia Elenc-tica mehrere Progressus als jezuweilen allhier geschehen, gemacht. Solte aber nichts destoweniger der eint oder andere mit extraordinairnen gaaben versehene Studiosus seine Studia allhier in Patria zu absolviren gesinnet sein, so wird solchen falls Ihro wohlEhrwürden Hn. Decano und Antistiti Köchlin hiermit committiret, einem solchen fürhin keine Themata mehr zu erlauben, ehe und befor E. w. w. Schulraht darüber reflektiret und darüber den Consens gegeben.

Und weilen die Herren Candidati Johannes Deg-geller und Tobias Huber Ihre themata bereits aufgenommen, als wird wohl Ehrengedachtem Herren Decano und Antistiti Eberhardt Köchlin hiemit ebenfalls aufgetragen, denen selben zu verdeuten, wie Uns. Gn. Hn. E. w. w. Schulrahts erwünschen, dass Sie zu gewinnung mehrerer Profectum sich noch eine Zeit lang auf ausswertige Academien begeben möchten, und wann selbige hierauf dennoch ad Examen publicum admittirt zu werden verlangten, Ihnen nammens HochEhrenged. Uns. Gn. Hn. E. w. w. Schulrahts anzuzeigen, dass, falls Sie in ihren Examinibus nicht genugsame Satisfaction geben würden, sie sich so dann nicht zu befremden haben solten, wann sie widerum ab und zu besserer Excolierung ihrer Studien auf Universiteten gewisen würden.»<sup>47)</sup>

---

<sup>47)</sup> RP 4 Juni 1726.



Tobias Huber legte erst am 14. Januar 1727 sein Examen ab, und zwar, wie das Protokoll bemerkt, zu schlechter Satisfaktion des Schulrates, da er die meisten an ihn getanen Fragen nicht beantworten konnte. Man fragte ihn sodann, «ob er, wie er sich vor etwas Zeit vernehmen lassen, gewüss auf Universitäten zu verreyssen und seine studia weyters zu poussiren die Intention habe.» Als er bejahte, liess man ihn zur Probepredigt zu.

Der andere, Johann Deggeller, bestand am 11. März besser; er wurde unter Zuspruch recipiert, gleichzeitig aber versicherte man von neuem, dass «dieser der letzte seye und hinkünfftig keiner mehr, der nicht auff ausswertigen Akademien seinen cursum absolvieret, ad examen admittiert werden solle.»

---

## Innere Einrichtung. Lektionspläne.

---

An der Verbesserung des Collegiums wurde im Anfang dieser Periode wenigstens unablässig gearbeitet. Gleich im ersten Jahr wurde zu den früher gelehrtten Fächern noch das Hebräische hinzugefügt und mit zwei Stunden wöchentlich bedacht. Die Gesamtzahl der Stunden stieg damit auf 22; aber auch sonst zeigte z. B. das Lektionsverzeichnis von 1682, welches uns noch vorliegt,<sup>48)</sup> manche Aenderungen gegenüber dem oben mitgetheilten von 1675. Die wichtigsten derselben sind:

Einführung des Hebräischen.

Neuerungen des Lektionsplanes v. 1682.

1. Die Erklärung des Katechismus schliesst sich an die Kinderlehre an.

2. An die Stelle des Justinus tritt in der lateinischen Lektüre Cornelius Nepos.

3. Ein «Collegium privatum Studii analytici, in welchem anfänglich Sententiae Biblicae», dann ganze

---

<sup>48)</sup> M 456.



vitae aus Cornelius Nepos analysiert werden sollen, wird als sehr nützlich bezeichnet.

4. Es werden Predigtanalysen eingeführt: «Damit den Studiosis die Structura der predigkunst bekant werde, alss wirdt er (Forrer) alle Freitag die Früepredig Rhetorice widerholen und worinnen der nervus und die kunst bestehe, zeigen, welche nachwerts in dispositione seu sceleto zu hauss auf dz papir getragen und bey erster repetition auf begären gezeiget werden solle.

4. Rückübersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische werden empfohlen, sowie neben den schriftlichen Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische eben solche aus dem Lateinischen ins Deutsche, wobei auf das richtige Erlernen des Deutschen zu achten sei.

5. Die griechische Lektüre wird auf das neue Testament beschränkt.

6. In der Physik «solle wegen kürtze der zeit nicht vil dictirt, sondern die notatu digna jedes mal nach geendeter Lection den Studiosis schriftlich nach hauss gegeben» werden.

• Lektionsplan  
von 1690—1693.

In einem andern nach Art unserer Stundenpläne angelegten Lektionsplan, der in die Zeit von 1690—1693 fällt (Beilage VIII), wird verlangt, dass einmal wöchentlich von einem Schüler abwechselnd eine lateinische oder eine deutsche Rede gehalten werde. In der lateinischen Lektüre werden auch Briefe Ciceros behandelt. Offenbar genügte dem eifrigen Dr. J. C. Peyer der Cornelius Nepos nicht, und er regte an, auch einige Reden Ciceros, «welche albereit in dem Gymnasio exponirt worden», ins Collegium einzuführen, «daraus das artificium oratoris zuzeigen und selbige etwan rhetorice aufzulösen.» Also nicht um des Inhaltes willen wurden diese Autoren vorgenommen, sondern sie dienten als Material zu rhetorischen Uebungen. Peyer stiess mit dieser Anregung auf ziemlicheu Widerstand bei seiner vorgesetzten Behörde, den er nur allmählich zu überwinden vermochte.



Im Herbst 1693 wurde ihm endlich die Behandlung Ciceros gestattet.

Um einen Einblick in den Unterrichtsbetrieb zu dieser Zeit zu gewähren, theile ich das Vorlesungsverzeichnis von 1691 vollständig mit. Lektionsplan  
von 1691.

## Typus Lectionum et Exercitiorum

Collegii Humanitatis (A<sup>o</sup> 1691.)

à Paschale Anni MDCLXXXIX (!) tractandorum

Σὺν Θεῷ.

I. Hr. Prof. Frey wird wochentlich in 2 stunden h. 10. d. Lunae et Veneris linguam sanctam Hebraeam publice dociren und die lehrbegirigen studiosos hierin auch privatim in treuen underweisen.

II. Hr. Prof. Kirchhofer wird wochentlich in 4 stunden

1. Darmit die Jugend zur wahren Gottsäligkeit underweisen werde, den ChurPfälzischen Catechismum populariter, wie bissher beschehen, auf den Montag expliciren und examiniren und es so einrichten, dass die explication alle jahr vollkommen absolvirt und vor dem examine kurz repetirt werden könne

die Lunae h. 8. et 9. antem.

worbey die testimonia S. Scripturae zum beweissthum der Catechismuslehre fleissig solten getriben und angezogen werden.

Benebend solle die Zeit mit der Explication dess Catechismi also beobachtet und abgekürzt werden, dass wenigst  $\frac{2}{4}$  oder  $\frac{3}{4}$  stund zur explication der Ethic angewendet werden können.

Ueber das solle monatlich mit den discipulis auch eine Predig Göttliches worts Rhetorice widerholt werden.

2. Ethicam Christianam manuscriptam wird er explicando und examinando gleichfals dociren und den



usum durch exempla auss seinen lectionibus absonderlich für augen mahlen

die Ven. h. 8. et 9. antem.

Dabey sollen die Auditores die definitiones und divisiones allein memoriae woll zu imprimiren geflissen sein, sonst weiters nichts.

III. Hr. Prof. Peyer wird wochentlich in 6 stunden

1. Die Praecepta Rhetoricae Vossii expliciren, examiniren und mit exemplis auss der Schrifft oder Corn. Nepote durch alle genera causarum et locos Rhetoricos illustriren

die Mart. hor. 1. et 2. pomer.

Zu disem ende sollen die Studiosi das lestere compendium fleissig memorisiren, und die tabellas wie auch die grössere Rhetoricam oder partitiones samt den progymnasmatibus Aphthonii privatim fleissig lesen, damit sie anfänglich ad amplificandam aliquam sententiam, hernach aber ad concipiendam (conscribendam) Orationem angeführt werden können.

Bey welchem allem die fleissige übung keines wägs solle underlassen werden.

2. In Latinitate ist gut befunden worden, dass ein Author Classicus imitirt und best möglich in succum et sanguinem vertirt werde. Derentwegen sollen die Studiosi in dem Corn. Nepote die phrases selectiores, sententias et formulas loquendi per modum locorum communium privatim et publice fleissig zusammen ziehen und memoriae woll imprimiren.

Die expositio solle erstlich auss dem Latinischen in das Teutsche und hernach auss dem teutschen in das latinische clausis libris geschehen.

Und wan disem nach ein oder mehr vitae zu end gebracht, so sollen die Superiores den inhalt oder das argumentum eines vorher verhandelten vitae mit vermeldung dess Capituli oder paraphrasi! in den worten, darinnen die emphasis bestehet, kurz ausziehen, hernach



aber das ganze vitam rhetorice analysiren, und bey nechsterfolgendem examine samt der correctur auf begeren aufweisen.

Die exercitia Styli sollen gleichfals ad imitationem formirt und bald Latino-Germanica, bald Germanico-Latina abgewexlet werden. Darbey aber fürnemlich in obacht zu nemmen, dass nebend dem Latinischen auch das Teutsche in guter Art könne erlernet werden.

IV. Hr. Prof. Spleiss wird wochentlich in 6 stunden

1. Die præcepta Logicae Burgersdicianae expliciren und examiniren und mit exemplis explaniren, fürnemlich aber den usum und die praxin durch themata simplicia et complexa secundum XII gradus praescriptos zeigen.

Und darmit den studiosis die inventio argumentorum in conscribendis orationibus desto leichter zu sinnen falle, so sollen alle themata oratoria diss ortho allerforderst per causas et locos logicos tractiert werden.

2. In exercitio disputatorio wird er wie biss dahin alle Samstag vortfahren und darinnen gleichfals den usum logicum samt der doctrina syllogistica dociren, und furohin allein die theses, welche auss den underhabenden disciplinis und lest gehaltenen lectionibus zusammen getragen, passieren lassen.

3. Wan aber einmahl die logica zu end gebracht, so wird der stylus und artificium epistolicum gezeiget und dannzumahlen das exercitium disputatorium nur zu 14 tagen gehalten werden.

4. Ueber die 6 hiervor verordnete stunden, wird er auch in einer sonderbaren hierzu bequemen stund das nothwendigere in mathematicis zu zeigen sich nit beschwären.

V. Hr. Dr. und Prof. Ammann wird wochentlich in 4 stunden seine Arbeit zu Nutzen dess Collegii anwenden.



4. In Graecis wird er dissmahlen bei dem neuen Testamento atlein verbleiben und dises nach anweisung Leusdenii in gewüsse pensa austheilen, damit die pro- vectiores Studiosi innert einer jahresfrist dasselbige ad aperturam libri bestmöglich exponiren und grammaticae analysiren können

d. Lun. h. 4. et 2. pomer.

Exercitia Styli sollen dissfals græco-Latina et vice-versa wochentlich fürgeschriben und corrigirt werden.

Disem nach soll Er entweder seine biss dahin dic- tirte und gebrauchte Physicam kurz zusammen ziehen und weiter damit vortfahren oder dess Sperlingii Sy- nopsin Physices mit den Studiosis hinfüro tractieren, expliciren und examiniren, wie auch mit exemplis und rationibus demonstrieren: die pensa aber also abtheilen, damit solche innert jahresfrist unfehlbarlich zu end ge- bracht werden könne.

Es sollen auch diss orts die Studiosi mit memo- risiren über die praecepta, definitiones et divisiones nicht beschwärt werden.»

Dieser Lektionsplan musste von den Professoren jedes Jahr auf Ostern neu ausgearbeitet werden, und zwar in lateinischer Sprache. Dann wurde er auf Staats- kosten gedruckt und bei dem feierlichen Aktus der öffentlichen Reden angeschlagen. Auf das des Lateini- schen nicht mächtige Publikum wurde insofern Rück- sicht genommen, als man dem gedruckten lateinischen Original noch eine geschriebene Uebersetzung ins Deutsche beifügte.

Einführung des  
Faches der  
Geschichte.

Hier, übrigens auch schon in dem fast gleichlau- tenden Lektionsplan von 1689, wird auch die Mathema- tik genannt und vorläufig mit einer Stunde bedacht. Das Fach der Geschichte erscheint unter den Traktanden des Scholarchenrates von 1693 an. Damals erhielt Dr. J. C. Peyer den Auftrag, mit den Collegianten den



Sleidanus de IV summis imperiis zu lesen, «damit sie in historicis auch etwas thuen.»

Die bedeutendsten Veränderungen brachte das Jahr 1696. In einer Reihe gemeinsamer Sitzungen der Scholarchen, Visitatoren und Professoren ward über die geeignetste Verbesserung des Collegiums beraten und ein Projekt ausgearbeitet, welches schon drei Tage nachher vom Rat einhellig konfirmiert wurde.<sup>49)</sup> Von nun an soll

Veränderungen von 1696.

1. Die Philosophie «in allen ihren Theilen öffentlich gelehret und die Studiosi darinn so weit gebracht werden, dass sie hernachmals in der frömbde die höheren Facultaeten ungehindert antreten können.

2. Weil die Physica sehr nohtwendig und bisher wenige Zeit darauf gewendet worden, muss solche ein mehrers getriben, so dan ferners in Philosophia theoretica die Metaphysic wie auch die Mathesis, sonderheitlich Astronomia, Geometria und Geographia eingeführet werden.

3. In Philosophia practica wird erfordert neben der Ethic auch die Politicam zum besten der studierenden Jugend zu tractieren, dessgleichen die Historiam, als welche die Lehrsätz der Ethic und Politic mit exemplis erläuteret und bestätigt.

4. Mag es nebenst wider einführung Compendii Th. Diestii in Philosophia Sacra betreffend die Hebräische Sprach wie bissier verbleiben, im Griechischen aber soll ein mehrers gethan, die Logica und Oratoria allein in Praxi mit Disputieren und perorieren ohne weitere Erklärung der Lehrregeln fortgetriben werden.»

Damit aber das Collegium dieser erweiterten Aufgabe gerecht werden konnte, mussten seine Zöglinge besser vorbereitet werden, und so ging Hand in Hand mit der Reform des Collegiums eine solche des Gymnasiums, in dessen 6 Klassen die Pensa revidiert, genau festgesetzt und zum Teil erhöht wurden. Der für das

---

<sup>49)</sup> Kanzleischreiben vom 18. September 1696 (H).



folgende Jahr festgesetzte Lektionsplan weist nunmehr auf:<sup>50)</sup> 2 Stunde Hebräisch, 2 Erklärung des Katechismus, 2 Ethik, 2 Griechisch, 4 Logik, 2 Redeübungen, 3 Mathematik, 3 Mathematik oder Logik und Rhetorik, 1 Metaphysik, 4 Physik, 2 Politik und 2 Geschichte, zusammen 29 Stunden.

Diese Einrichtung unserer Anstalt blieb 30 Jahre lang, bis 1727, unverändert.

---

## Die Schulordnungen von 1681 und 1687.

---

Aus den oben am Schlusse der zweiten Periode mitgetheilten bescheidenen Anfängen erwachsen nach und nach die ausführlichen Gesetze und Ordnungen, die ich hier in ihrem genauen Wortlaut einfüge. Es war üblich, dieselben alljährlich, wenn man sich zur Eröffnung eines neuen Schuljahres auf dem Eckstein versammelte, Lehrern und Schülern durch Vorlesen aus dem «typus» wieder ins Gedächtnis zurückzurufen und zu pünktlicher Beobachtung zu empfehlen.

### 1. Leges Collegii Generaliores.<sup>51)</sup>

I. Alle Lectiones sollen mit dem gebätt angefangen und beschlossen werden.

II. Solle alle jahr nur ein examen, namlich auf Ostern, und nach dem selben eine Disputatio publica gehalten, auch von jedem Studioso eine Oratio declamirt werden.

Wan aber ein oder mehr von den Studiosis zwischen diser zeit ein Exercitium oratorium oder disputatorium

---

<sup>50)</sup> M 456.

<sup>51)</sup> M 456.



extraordinarium anstellen und damit seine profectus zeigen wolte, ist ihme ein solches zu gelassen, und sind die H. Professores urbietig, dennen, welche sie hierum ansprechen würden, hülffliche hand zu bieten und zu praesidiren. Aber in den Ordinariis und jährlichen Disputationibus solle dass praesidium alternatim under den H. Professoribus umgehen.

III. In dessen aber, damit man eigentlich wissen möge, ob die Studiosi in den exercitiis Styli zu genomen oder nicht, wird ihnen quatemberlich von Jr. Praeside oder einem der unparteyschen H. Curatornm ein exercitium extemporaneum dictirt werden.

IV. Ein jeder H. Professor wird seine disciplinas in pensa dermassen aussatheilen, dz er innert einer jahrsfrist solche zu end bringen (könne) und dannoch Zeit habe, sich auf dz examen zu rüsten.

V. Alle H. Professores sind urbietig, die bestimmte stunden fleissig zu besuchen, die Studiosos aufrichtig, deutlich und klar, ja in massen zu lehren und zu unterweisen, dz mäniglich dexteritet zu rühmen haben, wan aber einer wegen fürfallenden geschefften sein Lektion versaumen müsste, solle dise auf dz förderlichste widerum ersetzt werden.

VI. Die aufgesetzte und von allen Studiosis unterschribene gesatz und ordnungen wegen guter disciplin in den sitten, insonderheit aber, dz ein jeder Studiosus den Catechismum, die praecepta und lehr sätze aller underhanden habenden disciplinarum samt den extrahirt und geschriebenen sententiis vnd phrasibus der gedächtnuss fleissig eintruken (soll), werden und sollen die H. Professores mit ernstlichen vermanungen vnd bestraffungen beobachten.

VII. Damit auch zwischen den lehrenden und Lehrnenden aller unzeitige eifer verhütet werde, so sollen die H. Professores und Curatores die schwachheit der Studitorum od. Studiosorum bey frömden nicht austragen und sie darmit verkleinern, sonder ihnen auf-



helffen, sie zu der Gottesforcht und tugenden anhalten und den erforderlichlich fleiss in allweg aufweken, welche aber liederlich und unfleissig oder gar widerspenstig seind und durch keine vermanung sich verbessern wolten, dise sollen dem Jr. Praesidi und den Eltern oder Curatoribus zur bestraffung überlassen werden.

VIII. Ferner sollen die Studiosi über alle disciplinas und den Catechismum tabellas analyticas formiren, darinnen auf einem oder zwey Bögen die gantze disciplina exprimirt werde prima fronte generalioribus. Solche sollen sie in den Musaeis anhefften und durch tegliches überlessen der gedächtnuss der gestalten eintrucken, dz auf jedes befragen die praecepta samt den distinctionibus memoriter können gezehlt werden.

Ingleichen solle ein jeder bey hauss in den nebendstunden zu seiner belustigung dz studium poëticum in keine vergessenheit stellen, sondern darin sich fleissig üben und zu disem ende das erlernet auss dess Virgilii operibus repetiren.

IX. Sollen sie wochentlich ein stund der Music beywohnen und die selbe one hoch erhebliche ursachen nicht verabsäumen.

X. Keiner solle in dz Collegium aufgenommen und ein verleibet werden, er seye dan durch die H. Visitatores noch abgelegtem schulexamen dahin befördert und tüchtig befunden worden: wan aber einer oder mehr privata institutione den Zwek und metam der Obersten Class erreicht und dessen ein prob aufstellen wolte, so solle er von einem der H. Professorum im Beywesen dess Jr. Praesidis und gesamter H. Curatorum unparteysch examinirt, sein profectus censurirt und hernach ohne einiges ansehen der person, wer sie auch immer sein möchte, ob man Ihne oder sie tüchtig befunden oder nicht, erkant werden.

Es werde nun einer dahin befördert oder nach aussgestandenem examen dem Collegio ein verleibet, [so



solle ein jeder die Leges unterschreiben und disem gemäss in Studiis und Sitten nach leben, allermassen zu diser handhabung ein Corycaeus denominirt, welcher die fehlbaren auf zeichnen und zu gebürlicher bestraffung verleiten wird.

XI. Schliesslich ist man der guten hoffnung, es werden alle Studiosi der vätterlichen vorsorg dess Jr. Praesidis und getrewen unterweisung ihrer Hr. Professorum gehorsamlich sich underwerffen und an erforderlichem fleisse in den Studiis nichts ermangeln lassen, dz Ûnssre Gnäd. Hr. Ein hochwise Obrigkeit, Unssre Hochgeehrt und Grossgünstige Herren Scholarchae und Visitatores, welche fürter hin den examinibus persönlich bei zuwonen gesinnet sind, dz die H. Curatores vnd Elteren ein gebürliches vernügen und über dises widerum new aufgerichtete Collegium sich zu erfreuen ursach haben können.

Worzu der Liebe Gott seinen himlischen segen reichlich mittheilen wole. Amen.

Actum in Schaffhausen den 10. Martii

MDCLXXI.

## 2. Gesätz und Ordnungen

dess Collegii Humanitatis zu Schaffhausen (1687).<sup>52)</sup>

Von dem Ampt deren von Meinen Gnädigen Herren Verordneten Herren Visitorum und Professorum.

I. Ein jeder von den Hrn. Professoren soll den Studiosis und Lehrjüngern (Lehrjungen) mit unsträfflichem wandel vorgehen, Sie mit seinem eignen exempel aufmunteren, vermahnen, und wann einer oder der andere mit Ihme zu reden verlangt, demselb[ig]en einen willigen zugang und verhör verstatten und mit gutem rath zur beförderung seiner Studien beystehen.

II. Sollen Sie bey zeiten in das Collegium kommen, alle lectiones mit dem gebätt anfangen und mit

<sup>52)</sup> SP und P.



lobpreisung Gottes enden: die vorgeschriebene lehrart aber in genaue obacht nehmen und die Studiosos so deutlich und treulich unterweisen, dass man darauss sehen und spüren könne, dass sie gerüstet und bereit in das collegium kommen seyen. Wan sie aber einige stunden versäumt haben, so sollen sie dieselbigen aufs fürderlichst widerum ersezen und einbringen.

III. Sollen sie sich dahin bearbeiten, dass sie alle jahr ihr vorgeschribenes pensum oder geordnete lehrarbeit zu end bringen und das examen an dem montag nach Laetare aufstellen können.

IV. Eben zu diser zeit sollen die öffentliche disputationes und orationes angestellt werden und das praesidium under den Hrn. Professoribus abwexlend umgehen.

V. Und damit man eigentlich erfahren und wüssen möge, was die Studiosi in dem Latinischen und Griechischen zugenommen und erlernet, sollen die Hrn. Visitatores Ihnen alle  $\frac{1}{4}$ tel jahr ein exercitium extempora-neum dictiren und angeben.

VI. Sollen die Hrn. Professores die Studiosos zu der gottesforcht, zucht, ehrbarkeit und fleiss antreiben: die aber hinlässig und liederlich seind oder die schranken ihrer schuldigen gebühr überschreiten oder in wehrender lection nit aufmerken würden, bestraaffen, und so sie sich nicht besserten, den Hrn. Visitoribus und Ihren Eltern anzeigen, welche vermög dess hiemit gegebenen gewalts alle bosshafftig widerspenstige auss dem Collegio ausszuschliessen befügt sein sollen.

### Von der Pflicht und gebühr der Studiosorum.

I. Keiner solle in dises Collegium aufgenommen und einverleibet werden, er seye dann durch die Hrn. Visitatores unserer schul dahin beförderet worden: oder er habe den zwek der obersten Class durch absonderliche und zu hauss beschehene unterweisung erreicht,



welche letztere sich dem Examen der Hrn. Visitatorum unterwerffen sollen.

II. Es sollen aber die Studiosi, welche dem Collegio einverleibet worden, ihr Herz mit wahrer Gottesforcht anfüllen, ihren verstand mit guten künsten und wüßenschaften und ihr leben mit anständigen sitten ausszieren.

III. Die erkantnus der wahren religion sollen sie auss dem Heidelbergischen Catechismo und auss fleissigem lesen H. Schrifft erlernen, und damit sie zu mehrer erkantnus gelangen mögen, sollen sie in den Predigen fleissig aufmerken, das jenige, was sie gehört, daheim widerholen, den textum und die angezogenen sprüch auss dem N. Testament gegen der Grundsprach halten und zu disem ende das Griechische Testament mit sich in die kirchen tragen, mit einbrünstigem gebätt ihre Studia Gott dem Herren befehlen und niemahl schlaffen gehen, sie haben dan zuvor etliche Capitul auss der Bibel gelesen.

IV. Sollen sie meiden alle ruchlosigkeit, Gottslästerung, leichtfertiges schweren, die verachtung der Religion, auch der Eltern und Hrn. Professoren, alle lästerwort, zank und streit, alle rachgirikkeit, schandbare und unzüchtige reden, alles zechen, was nammen es immer haben mag, böse geselschafften, das dāgen tragen, unzeitiges, sonderlich aber nächtliches herumlauffen durch die Statt, johlen und schreyen, allerley gattung spilen, schandtliches schärzen, zotten und possen, alle buhlschaften, den diebstahl, alles tauschen und entwenden, das wetten und alles liegen und triegen: ja alle fehler, mängel und untugenden, so sie entweder von von natur oder auss böser geselschafft an sich haben, sollen Sie von sich abthun und verbessern und so wol daheim alss auch in anderen orten die bescheidenheit und ein muster und exempel scharffer und freymühtiger lehrzucht an sich sehen und spüren lassen.



V. Den Hrn. Professorem, wan er etwas erklärt und aussleget, sollen sie fleissig anhören, und so er etwas denkwürdiges redet, ob er es schon ihnen nit dictiert oder angibt, dannoch aufzeichnen; wann andre gefraget werden und antworten, wann sie vermanet und bestraffet werden, so solle ein jeder gedenken, das gehe ihn auch an.

VI. Was von den Hrn. Professoribus solle vorgelesen werden, solle ein jeder Studiosus vor der bestimmten stunde zuvor übersehen und durch absonderlichen fleiss mit sich selbs ein versuch thun, ob er auss eigenen kräfte oder auss eigenem fleiss in dem Authore, der da solle vorgelesen werden, etwas versteheu und praestiren könne, dan auf solche weis wird er vill aufmerksamer sein, absonderlich in schwären orten, da er vorhin nicht hat vorkommen können und steken gebliben ist, und deswegen den Hrn. Professorem, wan er etwas erkläret, mit vill grösserem nutzen anhören und verstehen können.

VII. Sollen die Studiosi früh aufstehen; wann sie in die lection kommen, ihre bücher sauber und rein halten, das jenige, was sie anhören sollen, fleissig durchsehen, was sie aufsagen sollen, in die gedächtnus eintrucken und mit beschlossnen bücheren antworten, was sie exponieren sollen, fleissig widerholen und repetiren.

VIII. Sollen Sie über alle disciplinen tabulas analyticas universales oder einen allgemeinen in eine tafel eingerichteten ausszug machen und in Ihren Studirstuben anhefften und der gedächtnus woll eintrucken.

IX. Sollen sie das Collegium fleissig besuchen und ohn dess Hrn. Professoris erlaubnus nit aussbleiben, vill weniger ihnen selbst ferias und urlaub machen noch zu dem Hrn. Professori gehen und mit beschwärllichem anhalten für dieselben ihme überlegen sein.

X. Vor und nach den Lectionibus sollen sie kein geschrey noch gereusch mutwilliglich anfangen, die wänd, pultbrett, tisch und bänk nicht durchlöcheren oder zerhauen,



die fenster nicht verbrechen, anderst wo einer oder der ander in den Auditoriis und sonst (in der Oberen Class im Gymnasio winterszeit oder im sommer auf der Bibliothec) etwas schaden würde zufügen, solle er dasselbe in seinem kosten widerum machen lassen. In den lectionibus solle ein jeder in seinem orth oder in seiner ordnung sitzen, fleissig aufmerken und zuhören und seinen mitgespanen nit verhindern.

XI. In dem Collegio sollen Sie alle zeit und so vill es sein kan, recht eigentlich und schön Latinisch reden.

XII. Sollen Sie allen Oberkeitlichen Standspersonen, Pfarherren und Dienern Göttlichen worts, den Hrn. Visitatoribus, Professoribus und anderen ansehnlichen männeren, wie auch allen ehrlichen matronen und webspersonen gebührende ehrerbietung beweisen und erzeigen.

XIII. Damit aber die vorgeschribene disciplinae desto leichter mögen zu end gebracht werden, so solle alle jahr nur ein examen gehalten werden, und wann solches zu end gebracht, so sollen von den 4 oder 6 obersten Studiosis orationes declamirt und eine disputatio publica gehalten und ventilirt werden.

XIV. Im übrigen solle ein jedweder privatim und zu hauss gute und bewehrte authores lesen, auss denselben phrases und sententias zusammen lesen, ausswendig lehren, und wo es gelegenheit gibt, solche in orationibus und epistolis anwenden und gebrauchen.

XV. Wan ein Studiosus von dem Collegio abscheiden und nit mehr frequentiren wolte, solle er den Hrn. Professoribus für die underweisung gebührenden dank zu sagen schuldig sein.

XVI. Endtlichen sollen auch von den Studiosis monatlich zwen corycae oder aufseher durch das looss erwehlet werden: deren der erste auss den Oberen auf die gesätze achtung geben und die, welche Sie übertreten und misshandlen, den Hrn. Professoribus zur verbesserung anzeigen: der andere aber auss den underen



und denen, die erst in das Collegium befürderet worden sind, die schlüssel zu dem auditorio haben, die thüren zu gewohnter zeit auf- und zuthun, und so ihm etwas von den Hrn. Visitoribus und Professoribus wird anbefohlen, dasselbe verrichten solle.

Wan jährlichen ein examen vorüber, sollen diese leges und gesätze, wan man die gewöhnliche arbeit widerum antritt und anfangt, den Studiosis vorgelesen und erklärt werden, damit keiner der unwüsenheit sich zu entschuldigen habe.

Verlesen und obverfasster massen confirmirt und bestätigtet vor gesessenem Rath den 6 t. tag Maii 1687.

---

## Die Lehrmittel.

---

Lehrbuch der  
Physik.

Dieselben erfreuten sich stets besonderer Berücksichtigung von seiten der Visitatoren und Scholarchen: sie debattierten eifrig über die für ihre Anstalt geeigneten Bücher, prüften sorgsam neue Erscheinungen und erteilten, wenn nichts ihren Wünschen entsprach, dem betreffenden Fachlehrer den Auftrag, etwas für die schaffhauserischen Verhältnisse Passendes auszuarbeiten. Im Jahre 1691 handelte es sich z. B. um die Einführung eines Lehrbuches der Physik. Früher war Sperlings Compendium in Gebrauch gewesen. Dr. Ammann aber, der damalige Physiklehrer, hatte angefangen, seine Wissenschaft nach einem eigenen Manuscript zu diktieren. Es wurde nun Schweizers Compendium vorgeschlagen, aber nicht angenommen, weil Pfr. Veith «wider dieses ein scharfes judicium» fällte. Darauf ersuchte man Prof. J. C. Peyer, Sturms Physik kommen zu lassen. Es geschah, man fand sie aber auch nicht dienlich, weil sie zu schwer sei, und nun ward beschlossen, Dr.



Ammann solle selber ein Compendium machen und zum Druck verfertigen. Im Juni ward der Auftrag erteilt, und schon im September konnte das Manuskript Peyer zur Begutachtung übergeben werden. Er erklärte, dass diese Physik «nicht undienlich sei für tirones, denen man noch keine subtilere und bündigere systemata» beibringen könne.<sup>53)</sup> Hierauf wurde sie gedruckt.

Ebenfalls 1691 verhandelte man über ein Lehrbuch der Ethik. Dabei wurde die Frage aufgeworfen, ob man die Ethik des Zürcher Professors Ott, welche unter der Presse und beinahe fertig sei, annehmen und einführen solle. Man kam überein, sie Prof. Kirchhofer zum Lesen zu geben, und wenn er finde, dass sie mit Heideggers<sup>54)</sup> geschriebener Ethik übereinstimme, könne man sie annehmen. Dies geschah im folgenden Jahre.<sup>55)</sup>

Lehrbuch der  
Ethik.

Eine bedeutende Tätigkeit auf diesem Gebiete entfaltete Dr. J. Peyer. Unter seinen nachgelassenen Papieren befinden sich zwei hierher gehörige Aufsätze.<sup>56)</sup> In dem einen derselben spricht Peyer seine Bedenken aus gegen das bisher am Collegium gebrauchte Lehrbuch der Politik von Burgersdik: *Idea doctrinae Politicae*. Dasselbe sei seiner Zeit eingeführt worden, weil es kurz, leicht, ziemlich vollständig und methodisch sei und mit der Logik desselben Verfassers übereinstimme. Nun aber hätten sich verschiedene Mängel gezeigt:

Lehrbuch der  
Politik.

1. enthalte es Lücken und Ungenauigkeiten, die daher rührten, dass es ein opus postumum und eigentlich nur ein Auszug aus der Politik Kekermanns sei; diese aber sei schon 100 Jahre alt und ihrerseits bloss von den Zuhörern Kekermanns nach dessen Diktaten in den Druck gegeben;

2. sei es zu leicht und einfältig und werde von den Zuhörern verachtet;

---

<sup>53)</sup> Peyers Tagebuch 7 ff.

<sup>54)</sup> Professor der Ethik in Zürich seit 1663.

<sup>55)</sup> Peyers Tagebuch 10 f. 17.

<sup>56)</sup> H.



3. auch anderwärts werde dieser Autor und besonders dieses Tractätlein nicht mehr besonders ästimiert;

4. seien keine gedruckten Exemplare mehr zu bekommen, weshalb die meisten Zuhörer darauf angewiesen seien, das Buch abzuschreiben, was vitios und unsauber geschehe, beim Memorieren hinderlich sei und Unlust erzeuge.

Diese Mängel veranlassen ihn, ein neues Lehrbuch vorzuschlagen; er nennt drei, die in Frage kommen könnten, und empfiehlt schliesslich nach einer kritischen Musterung derselben Buxhorns Politica wegen ihres schönen Stils, ihrer Gründlichkeit und Genauigkeit, ihres mässigen Umfanges, der es erlaube, sie in einem Jahr zu absolvieren; ferner, weil sie die republikanische Staatsform besonders berücksichtige und bei den Gelehrten hoch angesehen sei. «Dahero wurde es unserm Collegio und dessen auditoribus in der Fremde ruhmlich seyn, wann sie sagen und zeigen könnten, dass sie diese Politic allhie tractiert haben.» Allerdings ist sie für Anfänger etwas schwer, allein man kann dieselben zunächst einen kurzen Auszug memorieren lassen.

Lehrbuch der  
Logik.

Wann dieser Aufsatz geschrieben wurde, ob er Folgen hatte und welche, ist gänzlich unbekannt. Genauer sind wir dagegen unterrichtet über die Schicksale des Lehrmittels der Logik. 1708 begann Peyer, statt der Logik des oben genannten Burgersdik die des Clauberg zu behandeln, und als er deswegen zur Rede gestellt wurde, verteidigte er sich in einem ausführlichen «Bericht.» Er führte aus, dass

1. die Logik des Burgersdik ganz aristotelisch und ziemlich obskur, durch die Anmerkungen Herebords eher schwerer und weilläufiger geworden, als erläutert worden sei; ihre Methode stimme nicht mit der Praxis und der heutigen solideren Art zu philosophieren, werde darum auch anderswo nirgends mehr ästimiert und «selbst bei denen Studiosis unseres Collegii, insonderheit



denen superioribus, so bald Sie zu mehrerem judicio kommen, wenig mehr geachtet, . . . so dass einige von denselben solche Lectiones Logicas entweder gar nicht mehr, oder doch mit schlechter attention besuchen.»

2. Die Logica Claubergii contracta stehe in der Mitte zwischen der alten und neuen, schicke sich also besser zu der heutigen Philosophie, weiche jedoch von der alten nicht überall ab, sei klar und verständlich, leicht, kurz und praktisch und werde darum in anderen wohlbestellten und berühmten Gymnasien nicht nur in Holland und hin und wieder in Deutschland, sondern auch in Zürich und Bern geachtet und gebraucht.

3. Diese Logik sei schon im Besitze der meisten Studenten, da sie in dem seit Jahren eingeführten Compendium Ontosophiae oder Metaphysicae enthalten sei.

4. Uebrigens habe er mit Claubergs Logik bloss einen vorläufigen Versuch gemacht und beabsichtigt, seiner Zeit den HH. Visitatoren über das Ergebnis zu berichten.

5. Ueberdies habe er, um Konfusion zu verhüten, die beiden Lehrbücher miteinander verglichen und auf die Uebereinstimmungen und Unterschiede aufmerksam gemacht.

6. Endlich habe er sich nie etwas anmassen wollen, was ihm nicht zukomme, sondern lediglich die Fortschritte der Studenten im Auge gehabt; diese sollten in drei Jahren die Logik so vollkommen durcharbeiten, dass sie hernach nicht mehr nötig hätten, sich mit derselben zu befassen. Mit Burgersdik sei das unmöglich, darum hätten bisher schon manche privatim Clauberg durchgenommen. Diese Privatstudien aber seien den öffentlichen Vorlesungen und der dazu erforderlichen Präparation und Repetition sehr nachtheilig.

7. Er sei jederzeit bereit, wieder Burgersdik vorzunehmen, zumal er denselben schon im Kopf habe und



also mit diesem weniger Arbeit und Präparation haben werde.

Die Folge dieses Berichtes war, dass Burgersdik abgeschafft wurde. Beiläufig mag auch erwähnt werden, dass schon 1682 das Lehrbuch der Rhetorik desselben Autors durch Vossens Rhetorik ersetzt worden war. Dagegen konnte sich die Behörde doch nicht entschliessen, den Auszug aus Claubergs Logik einzuführen, da Peyer selbst fand, derselbe sei nicht für Anfänger, sondern für Vorgerücktere berechnet und allzu kurz. Darum erhielt Peyer nach einiger Zeit den förmlichen Auftrag, im Anschluss an Clauberg selber einen Katechismus der Logik für das Gymnasium und Collegium auszuarbeiten. Er machte sich eifrig an die ihm gestellte Aufgabe, und schon 1711 erschien seine *Logica Claubergiana contracta, in quaestiones et responsiones redacta: et in meliorem Studiosorum usum ita interpolata et aucta, ut prope-modum nova videri possit u. s. w.* Gewidmet war das 180 Seiten Oktav umfassende Opus dem Rat, den Scholarchen und den Visitatoren, und zwar deshalb, damit der Verfasser vor den Bissen und Beschimpfungen der Spötter zwar nicht gesichert, aber doch unbesorgt sein könne, und die studierende Jugend, wenn das Werk so herrliche Namen an der Stirn trage, um so lieber und sozusagen ehrfürchtiger das Buch in die Hand nehme. In dieser Gestalt ward das Buch von zwei Mitgliedern des Schulrats, Rektor Frey und Konrektor Kirchhofer, geprüft und auf ihre Empfehlung an beiden Anstalten eingeführt, und weil man es wohleingerichtet fand, Peyer aber damit viel Mühe und auch Kosten gehabt hatte (er hatte 50 gebundene Dedikationsexemplare ausgeteilt), beschlossen, ihm eine Gratifikation von 40 Louis blancs zu überreichen.<sup>57)</sup> Der Verkaufspreis des ungebundenen Exemplars wurde auf 16 Kreuzer festgesetzt.<sup>58)</sup>

---

<sup>57)</sup> SP 2. Juli 1711.

<sup>58)</sup> SP 23. Februar 1712.



## Oeffentliche Feierlichkeiten.

---

Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der lateinischen Sprache seinen Zöglingen beizubringen, war in dieser Periode noch eine der hauptsächlichsten, wenn nicht geradezu die vornehmste Aufgabe des Collegiums. Das erste glaubte man zu erreichen durch ausschliesslichen bei Geldstrafe gebotenen Gebrauch des Lateinischen nicht nur beim Unterrichte im Verkehr zwischen Lehrern und Schülern, sondern auch vor und nach dem Unterricht im Verkehr der Schüler unter sich. Das zweite trachtete man durch häufige Exercitien und Extemporalien zustande zu bringen, und so grossen Wert legte man der Sache bei, dass kraft der Schulordnung von 1681 die Studiosi vierteljährlich einmal von ihren Fortschritten im Lateinschreiben öffentlich Rechenschaft abzulegen hatten, und zwar in der Regel nicht in ihrem gewöhnlichen Lokal, sondern auf dem Eckstein, wo auch die Examina abgehalten wurden. Dort diktierte ihnen der Herr Präses oder ein anderer der Visitatoren einen deutschen Text, den sie sofort ins Lateinische zu übertragen hatten. Diesem Akte wurde solche Wichtigkeit beigemessen, dass Peyer in seinem Tagebuche nie versäumt, seiner zu erwähnen und anzugeben, wie das Extemporale ausgefallen sei. So heisst es dort,<sup>59)</sup> im Juni 1691 sei ein Exercitium styli aus Zinkgräfs Apophthegmata von H. Hauptmann Oschwald vorgelegt werden; dieses sei aber bei vielen so schlecht ausgefallen, dass ihm aufgetragen worden sei, alle Wochen ihnen dergleichen Exercitia styli aufzugeben und solche mit ihnen zu treiben, «biss sie sich in dem stylo besseren, dass man es spühren könne.» Schon bei der nächsten im September vorgenommenen Probe kann er dann berichten, das Extemporale sei «zimlich wol ausgefallen,

Extempo-  
ralien.

---

<sup>59)</sup> S. 8 f.



dass man damit zufrieden gewesen.» 1693 fielen wieder einmal beide Stilübungen, die lateinische wie die griechische, «nicht wol» aus, 1694 «zimlich wol.»

Examina.

Heisse Tage für Lehrer und Schüler müssen die damaligen Examina gewesen sein, da das kleine Häuflein Collegianten drei volle Tage lang herhalten musste und in den Hauptfächern 3—4, im ganzen 23 Stunden lang geprüft wurde. Den Lehrern war das für diese Tortur ausgesetzte Sitzgeld wohl zu gönnen, und die Schüler hätten es eigentlich auch verdient. Eröffnet wurde die Prüfung durch eine lateinische Rede nebst Gebet des Hauptlehrers, und den Schluss bildete selbstverständlich wieder das lateinische Extemporale. (Beilage IX)

Reden.

Anfänglich waren mit dem Examen auch die Reden verbunden, welche zuerst alle, dann die ältern Schüler des Collegiums zu halten hatten. Bei der Ausarbeitung derselben ging ihnen der Lehrer der Rhetorik mehr oder weniger an die Hand. Mit Stolz bemerkt Peyer 1693, die Schüler hätten diesmal ihre Reden fast ohne Hülfe verfasst. Da aber die auf das Examen hin vorgenommenen Repetitionen einer sorgfältigen Vorbereitung der Reden hinderlich waren, verschob man dieselben bald um einige Wochen und veranstaltete eine besondere, durch Musik verschönerte Feierlichkeit in der Kapelle — es wird wohl die St. Annakapelle gemeint sein —, zu welcher ein zahlreiches Publikum herbeizuströmen pflegte. Mit Rücksicht auf dasselbe pflegten neben den lateinischen Reden auch deutsche gehalten zu werden. Die umständliche Etikette jener Zeit verlangte, dass der Redner beim Beginn womöglich alle Anwesenden mit den ihnen zukommenden Epithetis anredete, so dass folgendes Monstrum von Anrede zu stande kam, welches der Kuriosität wegen mitgeteilt werden mag:

«Wollweiser Junker ObHerr und Praeses, WolEhrwürdiger Herr Decane, Hochgeachte, wollEhrwürdige, auch wol Edelgebohrne und gestreuge, Hoch und wol-



gelehrte, wolfornehmme, fromme, Ehren und Nohtveste, fürsichtige und wollweise, insonders Hochgeehrte Herren Visitatores und RahtsHerren von beyden wolweisen Rächten, wie auch Pastores, Professores und Curatores; dessgleichen auch übrige anwesende Hochgeehrte Junkeren und Herren von einer Ehr- und kuustliebenden Burgerschaft. So dann Ehr- sitt- und Tugendreiche Frauen und Jungfrauen, vnd Ihr in guten Künsten und wissenschaften aufwachsende und daher blühende Jünglinge!»<sup>60)</sup>

Solcher Reden wurden jedesmal 3—7 von je halbstündiger Dauer gehalten. Einige sind vollständig auf uns gekommen (M u. P) und von über 70 kennen wir wenigstens die Themata, meist aus Peyers Tagebuch. (Beilage X).

Dieselben behandelten die verschiedensten Gegenstände: im Anfang überwogen die biblischen Stoffe; es wurden Lobreden, laudationes, gehalten auf Abel, David, der den Goliath erschlägt, den keuschen Joseph, Johannes den Täufer, Christus; ferner tadelnde Reden, vituperationes gegen Adam, Kain und Judas. Bald indessen wurde die Themata mannigfaltiger, historische, politische, naturwissenschaftliche, ethisch-philosophische u. s. w. wechseln in bunter Reihe: da wurde gepriesen Karl der Grosse, die Eidgenossenschaft, der Friede, die Eintracht, die Sonne, die Sterne, die Erde, die Winde, Landleben und Ackerbau, die Schafe, der Frühling, das Reisen, die Rose, die Malerei, die Musik, die Philosophie (getadelt nur die Astrologie), der Rheinfall, die Reben um Schaffhausen u. s. f. Dass hie und da auch der Humor zur Geltung kam, zeigt folgende Ankündigung: Beilage XI).

---

<sup>60)</sup> Oratio pro genere demonstrativo in Laudem Artis Pictoriae habita a Johanne Huldrico Peyero im Hoff, Philos. stud. A° Dom. 1712 die 10. Apr. (P)



Am 20. April des Jahres 1711  
werden folgende vier  
von den älteren Studiosen des Collegium humanitatis  
öffentlich sprechen :

|            |                                    |                  |
|------------|------------------------------------|------------------|
| Deutsch    | I. Melchior Huber aus Diessenhofen | wird das Wasser, |
| Lateinisch | II. Balthasar Pfister              | » den Wein,      |
| Deutsch    | III. Joh. Ludwig Peyer             | » die Tinte,     |
| Lateinisch | IV. Joh. Caspar Oschwald           | » das Blut       |
|            |                                    | loben            |

und seine liebe Not damit haben, zu beweisen, dass dies  
die vortrefflichste aller Flüssigkeiten sei.

Die Stoffe zu diesen Reden sind zwar Johann Rists erstem Monatsgespräch entnommen worden ; jedoch wird aus der Behandlung selbst hervorgehen, dass mit seinem Kalbe hier ganz wenig gepflügt worden ist.

Noch bleibt zu erwähnen eine eigentümliche Species dieser Reden, die vielleicht nur kurze Zeit um 1685 herum üblich war ; aus jenem Jahre sind nämlich zwei Reden erhalten, die Gegenstücke zu einander darstellen. Die eine ist betitelt : « Vermanung- vnd anrathungssred, dz Collegium humanitatis zu underhalten », die andere : « Abmanung- vnd widerratungs-Red von der ver hinderung, aufhebung und zerstörung des so genannten Collegii Humanitatis allhier. » In der ersten dankt ein Studiosus, der drei Jahre im Collegium zugebracht hat, für alles Gute, was er darin genossen, und bemüht sich, seine Zuhörer zu bereden, sich die Unterhaltung und Vermehrung dieser so nützlichen Anstalt nach Kräften angelegen sein zu lassen. In der zweiten werden alle « neidsüchtige Tadler und Durchhechler des Collegii » bedrät, die als wieder auflebende Juliane und Diokletiane in tollkühnem und ruchlosem Beginnen das Collegium aufzuheben oder sonst merklich zu verhindern und unterbrechen versuchen sollten.



Ganz ungenügend sind wir über die Disputationen<sup>Disputationen.</sup> unterrichtet. Die Schulordnungen verlangten, dass alljährlich nach dem Osterexamen eine öffentliche Disputation stattfinden solle, aber es ist kein einziger Beleg dafür aufzutreiben, dass dies in der dritten Periode wirklich geschah. Besonders auffällig ist, dass in Peyers Tagebuch, wo doch selbst die geringfügigsten Dinge mitgeteilt werden, nur einmal von einer im Collegium gehaltenen kleinen oder Ordinar-Disputation die Rede ist, wie sie alle 8 oder 14 Tage stattfanden. Da liegt denn allerdings die Vermutung nahe, dass die öffentlichen Disputationen schon in den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts von den Reden verdrängt worden sind. Einige Bestimmungen über die Disputationen sind zu entnehmen teils den Schulordnungen, teils einem fliegenden Blatte (H). Darnach sollte bei den Osterdisputationen abwechselnd von den Professoren präsiert werden. Ferner waren ausserordentliche Disputationen vorgesehen, welche abgehalten werden mussten, wann und wie die Schüler es begehren würden zu dem Zweck, damit alle, die es verlangten, respondieren könnten. Stipendiaten waren verpflichtet zu respondieren, bevor sie auf fremde Universitäten (*ad exoticas academias*) verreisten. Die Thesen, über welche disputiert wurde, mussten dem in den letzten Lektionen behandelten Unterrichtsstoff entnommen sein; sie wurden gedruckt und die Kosten aus einem besonderen Legat bestritten; das Präsidium dagegen sollte von jedem Teilnehmer angemessen honoriert werden.

Bald nach den Reden fand die feierliche Eröffnung des neuen Cursus statt, verbunden mit einer Censur des Examens. Behörden und Lehrer, Schüler und Eltern versammelten sich auf dem Eckstein. Den Studiosis wurden die *leges* vorgelesen, sie wurden vom Präses der Visitatoren zu fleissiger Beobachtung derselben ermahnt und mussten sich durch das Handgelübde dazu verpflichten. Auch wurden etwaige besondere Verfügungen

Eröffnungs-  
feierlichkeit  
und Censur.



des Scholarchenrates bei dieser Gelegenheit mitgeteilt. Dann wurden auch den Lehrern, wie bereits erwähnt wurde, ihre Pflichten und Aufgaben aus dem typus vorgetragen und in das Gedächtnis zurückgerufen.

---

## Die Disciplin.

---

Sie war nie die starke Seite unseres Collegiums, ja es gab Zeiten, wo es geradezu traurig mit ihr bestellt war; namentlich war dies um die Wende des Jahrhunderts der Fall. Die Ursache wird zu suchen sein einestheils in der völlig ungenügenden Strafgewalt der Lehrer; denn über Verweise und Geldbussen reichte dieselbe nicht hinaus, über letztere aber, mochten sie auch verhältnismässig bedeutend sein, konnte derjenige lachen, dem ein reicher Vater den Beutel spickte; anderntheils wird man, wie schon oben angedeutet worden ist, dem bösen Beispiel der Alten einen guten Teil der Zuchtlosigkeit der Jungen zur Last legen müssen. Die Behörden suchten nach Kräften dem Uebel zu steuern. Unter den oben schon mitgetheilten Gesetzen finden sich bereits eine ziemliche Anzahl solcher, die eigentlich in eine Disciplinarordnung gehörten. Das hinderte jedoch die Behörden nicht — die Gesetzesfabrikation scheint schon damals in Blüte gestanden zu haben — ausserdem noch eine besondere Disciplinarordnung zu verfassen, sowie gelegentlich in wichtigen Fällen spezielle Bestimmungen zu erlassen. Diese Disciplinarordnung ist in lateinischer Sprache ausgearbeitet und in vier verschiedenen Fassungen auf uns gekommen, von denen nur eine einzige datiert ist; drei (H I, II, III) stimmen ziemlich mit einander überein, während die vierte (M 456) statt der 14—15 Paragraphen der andern deren 20 enthält.

[Disciplinarord-  
nungen.



Ich gebe hier zunächst diejenige wieder, die nach einer auf dem Dokument selbst befindlichen Notiz am 22. Mai 1713 von den Visitatoren gutgeheissen, bestätigt und den Studiosi öffentlich vorgelesen wurde (H I). Am Schlusse reihe ich die bedeutenderen Abweichungen der drei andern Fassungen an. (Beilage XI.)

### Gesetze,

die von den Studenten im Collegium humanitatis beobachtet werden müssen.

Da nun einmal diejenigen, die sich den schönen Wissenschaften widmen wollen und zu diesen öffentlichen Vorlesungen zugelassen worden sind, sich der Frömmigkeit, Ehrbarkeit und feiner Sitten nicht minder befleissen müssen, als der Gelehrsamkeit, so gebührt es sich, dass diejenigen, welche dagegen sündigen, nach der Schwere ihres Vergehens gebüsst werden.

I. Wenn einer den Herren Professoren die schuldige Ehre nicht erweist, ihre Mahnungen verachtet oder ihr Ansehen durch Worte oder Geberden herabzusetzen sucht, so kann der Professor selbst die entsprechende Strafe über ihn verhängen oder ihn bei den Herren Visitatoren verzeigen.

II. Diejenigen, welche in Abwesenheit des Professors im Auditorium oder auch ausserhalb desselben sich ungezogen aufführen, schreien oder lärmern, sollen jeder einen Batzen bezahlen.

III. Wenn der Unteraufseher, dem es obliegt, den Hörsaal aufzuschliessen, nicht ein wenig vor dem Glockenschlag oder wenigstens vor der Ankunft des Professors da ist, soll er einen Batzen bezahlen.

IV. Wer erst nach beendigtem Gebet in den Hörsaal kommt, soll einen Batzen (einen Kreuzer) bezahlen, wenn er sich nicht beim Herrn Professor entschuldigen kann.



V. Im Hörsaal selber sollen sie, sei es mit den Herren Professoren oder unter sich, nur lateinisch reden: wer sich aber im Gespräch der Muttersprache bedient, soll einen Batzen bezahlen, es sei denn, dass er vom Herrn Professor deutsch gefragt worden ist; dann nämlich wird er in derselben Sprache antworten dürfen.

VI. Wer beim Sprechen gegen die gewöhnlichsten Regeln der lateinischen Grammatik sündigt, welche sogar Anfänger wissen müssen, soll einen Batzen bezahlen.

VII. Wer einen andern beschimpft oder schmäht oder mit der Faust schlägt oder prügelt, soll zwei Batzen, wer aber schwört oder flucht, vier Batzen bezahlen.

VIII. Wer in der Vorlesung selbst schwatzt, Possen treibt, oder ein unbändiges Gelächter erhebt oder Lärm macht oder auf irgend eine andere Weise den Professor beim Lehren und die übrigen beim Zuhören stört oder hindert, soll einen Batzen, und wenn er gewarnt wird und nicht aufhört, zwei bezahlen. Wer aber selber nicht aufmerkt, sondern etwas anderes treibt oder denkt, so dass er, was eben vom Professor gesagt worden ist, nicht weiss, wenn er gefragt wird, soll einen Batzen bezahlen.

IX. Wer einen andern, der von dem Herrn Professor gefragt worden ist, unterbricht oder ihm einflüstert, soll einen Batzen bezahlen.

X. Wer ohne Erlaubnis des Herrn Professors oder ohne einen erheblichen Grund, den er jenem glaubhaft machen kann, nicht in die Vorlesung kommt, soll einen Batzen bezahlen; ebenso derjenige, der ohne Erlaubnis aus dem Hörsaal hinunter- oder aus der Vorlesung fortgeht.

XI. Wer unvorbereitet in die Vorlesung kommt, so dass er, was in der letzten Vorlesung, welcher er jedoch selbst beigewohnt hat, verhandelt worden ist, nicht sagen kann, soll einen Batzen bezahlen.



XII. Wer mit dem nötigen Schreibgerät, mit Büchern oder Heften nicht versehen ist, soll einen Batzen bezahlen.

XIII. Der Ober- oder Unteraufseher, der von denen, welche er gegen diese Gesetze sündigen sieht oder hört, die Strafe nicht einfordert oder eintreibt, soll dieselbe selbst bezahlen.

XIV. Wenn einer diesen Gesetzen zu gehorchen und die in ihnen festgesetzte Strafe zu bezahlen sich weigert, soll er den Herren Professoren verzeigt werden; wer aber auch diesen nicht gehorchen will, als hartnäckig und halsstarrig bei den Herren Visitatoren verklagt werden.

Gleich der erste dieser 14 Paragraphen hat in den anderen, wohl älteren Fassungen einen ganz andern Schluss, nämlich: «Es soll den übrigen überlassen sein, über ihn abzustimmen und die seinem Vergehen entsprechende Strafe von ihm einzufordern.» Die Gesetzgeber leitete offenbar bei Aufstellung dieser Bestimmung eine gute Absicht: sie wollten die den Kinderschuhen doch schon entwachsenen Schüler des Collegiums veranlassen, selbst für Ordnung zu sorgen, sie appellierten an ihr Ehrgefühl, sahen sich aber in ihren Erwartungen getäuscht und genötigt, den Satz abzuändern.

IV fehlt in H II; dafür findet sich dort die harte Bestimmung: Wer kein lateinisches Extemporale schreiben kann, soll zwei Batzen bezahlen. Heftige Opposition der schlechten Lateiner wird wohl dieses Gesetz bald zu Fall gebracht haben.

V lautet in den andern Fassungen kurz und bündig: Der Gebrauch der Muttersprache ist verboten, jeder bediene sich der lateinischen Sprache: wer dawider handelt, soll einen Batzen bezahlen.

Schimpfen und Prügeln kostet nach H II vier, Schwören sechs Batzen, Unterbrechen und Einflüstern zwei Batzen (IX).



XI fehlt in H II; XII lautet: Wer die schuldige Strafe binnen vier Tagen zu bezahlen sich weigert, soll das Doppelte derselben erlegen.

XIII: Wer das, was er gegen diese Satzungen sündigen sieht oder hört, dem Aufseher nicht anzeigt, soll hernach die Strafe in dessen Namen leisten.

XIV: Wenn einer die festgesetzte Busse zu erlegen sich weigert, so muss dies dem Herrn Professor oder dem Curator angezeigt werden.

XV: Diejenigen, welche keine Lust haben, diesen Gesetzen zu gehorchen, sollen aus dem Collegium ausgeschlossen werden.

In der vierten Fassung sind folgende Bestimmungen abgeändert:

IV lautet: Zur bestimmten Stunde sollen alle zusammenkommen; die Abwesenden aber oder zu spät Kommenden sollen, wenn sie nicht einen triftigen und wahren Grund vorbringen, jene eine Busse von zwei Batzen, diese von einem Kreuzer, bezahlen (IV).

V: Wenn derjenige, dem das Amt übertragen ist, den Hörsaal aufzuschliessen, nicht zur Zeit da ist oder einem andern die Schlüssel eingehändigt hat, soll über ihn eine Busse von zwei Batzen verhängt werden (III).

X: Wer Zoten reisst oder schwört, soll zwei Batzen bezahlen (VII b).

XI: Wer einen andern entweder mit Schmähungen verfolgt oder mit Fäusten schlägt oder ihm sonst irgendwie Gewalt antut, von dem soll eine Busse von drei Batzen eingezogen werden (VII a).

XV: Wer beim Examinieren, Aufsagen und Antworten unterbricht oder an Stelle eines andern, der gefragt ist, antwortet, soll einen Batzen bezahlen (IX).

XVIII: Wer am Samstag eine Busse nicht erlegt, soll einen Batzen bezahlen; wenn er an den folgenden Tagen nicht bezahlt, soll an jedem Tag die Busse verdoppelt werden.



Ganz neu und nur der vierten Fassung eigen endlich sind folgende 3 Punkte :

VI. Wer unbewaffnet (ohne Schreibgerät) kommt und die von den Professoren gestellten Aufgaben nicht gemacht hat, dem soll eine Busse von zwei Batzen auferlegt werden.

XII. Wer nachlässig oder schläfrig seine Obliegenheiten erfüllt oder zur bestimmten Stunde nicht deklamieren kann oder, wenn man disputieren sollte, seine Pflicht versäumt, soll drei Batzen bezahlen.

XIII. Diejenigen, die auf die gestellten Fragen gar nichts antworten, sondern wie Klötze dasitzen, sollen einen Batzen bezahlen.

XIV. Wer beim Aufsagen in das Buch schaut, von dem soll ein Batzen eingezogen werden.

XVI. Unanständiges und kindisches Umherlaufen soll mit einer Busse von zwei Batzen geahndet werden.

XVII. Wenn Streit und Zank wegen einer Busse entsteht, sollen die Stimmen aller gesammelt werden.

XIX. Wenn Vergehen, die in diesen Gesetzen nicht enthalten sind, begangen werden, soll der Fehlbare nach ihrer Schwere bestraft werden.

XX. Damit jedoch alles in besserer und strammerer Ordnung vor sich gehe, werden in jedem Monat zwei Aufseher gewählt, einer von den Oberen, der andere von den Unteren, welche die Fehlbaren aufzeichnen sollen.

Diejenigen, welche diesen Gesetzen zu gehorchen gewillt sind, sollen ihre Namen unterzeichnen ; die Hartnäckigen aber und Gesetzlosen sollen aus diesem Collegium ausgeschlossen werden.

Wenn diese Gesetze auch nur einigermaßen streng gehandhabt wurden, und es scheint dies wirklich zeitweise wenigstens der Fall gewesen zu sein, so mussten Jahr für Jahr nicht unbeträchtliche Summen an solchen Bussengeldern zusammenkommen, und gern würde man

Verwendung  
der Bussen-  
gelder.



erfahren, was mit denselben angefangen wurde. Ich habe darüber nirgends auch nur die leiseste Andeutung gefunden. In Zürich, an dessen Collegium humanitatis in ähnlicher Weise kleine Geldstrafen eingezogen wurden, verwendete man solche theils zu Prämien für die fleissigen und sittsamen Schüler, theils zum Ankauf von Büchern, Landkarten, mathematischen und physikalischen Instrumenten.<sup>61)</sup>

Wer nun etwa meinen sollte, dass durch diese Gesetze, die den Studenten mehrmals jährlich vorgelesen wurden, und zu deren Haltung sie sich durch Handgelübde und Unterschrift verpflichten mussten, eine gute Schulzucht gesichert worden sei, der würde in einer argen Täuschung befangen sein. Im Gegenteil wurde zu verschiedenen Zeiten über das Betragen der Collegianten in wie ausser der Schule heftige Klage geführt, und man musste gelegentlich ausserordentliche Massregeln ergreifen, um Ordnung zu schaffen. So erliess 1686 der Rat ein Mandat, in welchem er den Collegianten das Degentragen bei einer Busse von 10 Gulden verbot. Dasselbe lautet (P):

### Mandat

Wider das Tegen tragen junger Knaben.

Demnach U. Gn. Herren und Oberen BurgerMr. und Raht der Statt Schaffhausen missfällig vernemmen und selbst sehen müssen, wie ein grosser Theil junger Knaben, so annoch die Schulen besuchen oder denenselben eben entgangen und noch keiner Zunft Genossen worden sind, die Tegen zu tragen sich erkühnen, darmit aber öfter sich selbst und andere zu schädigen anlas bekommen: Als lassen Hochebrengegedachte U. Gn. Herren Hiermit alles ernstes und bey straff 10 fl. injungieren und befehlen, dass forthin kein Burgerssohn, welcher noch in den Schulen, und benantlichen auch in

<sup>61)</sup> Schmidt, Encyklopädie VIII, 378 f.



dem Collegio sich befindet; zumahlen die, welche noch keiner Zunfft einverleibet (vorbescheiden die, so aus der frömde erst ankommen) den Tegen nicht Tragen, sondern dessen so tags als nachts sich gäntzlich müssigen vnd enthalten, darzu eines still eingezogenen jünglingen wolanständigen lebwesens befleissigen soll.

Actum den 4. Septembris 1686.

Cantzley.

Diese Verordnung bestand 1711 noch zu Kraft; nur war die Busse inzwischen auf 4 fl. ermässigt worden. In jenem Jahre wurden 9 Collegianten je einmal und ein zehnter viermal wegen unbefugten Degentragens gebüsst (P). Im folgenden Jahre suchte man vergeblich die Aufhebung des Verbotes durchzusetzen; wiederum gingen Bussen ein im Betrage von nahezu 21 fl., mit denen man die Sitzgelder der Visitatoren und Professoren in diesen zwei Jahren fast ganz zu bestreiten vermochte.

Bussen wegen unbefugten Degentragens.

Auf das Mandat wegen des Degentragens folgte sehr bald eine Kleiderordnung, indem vom Scholarchenrat «allen und jeden dem Collegio einverleibten ernstes befohlen» wurde, dass «sie forthin nicht mehr in steken, wie verloffne, fahrende Schüler, sondern, wie ehrbaren Studiosis anstehet und gebühret, in mänteln die lectiones besuchen und sonst denen vorgeschribenen legibus in allen stuken nachzuleben sichs befleissen sollen.»<sup>62)</sup>

Kleiderordnung.

Durch besondere Zügellosigkeit zeichneten sich die Herren Studiosi gegen das Ende des 17. Jahrhunderts aus, wie folgender Erlass des Scholarchenrates zeigt (P):

Befehl des Scholarchenrates von 1694

### Scholarchen Raths befelch an die Collegianten.

Demnach Unseren Gn. Hr. und Verordneten Scholarchis ganz missfellig zu vernemmen kommen, was massen einiche Collegianten, worunter auch bereits angenommene alumni sichs finden, dem müssiggang und muhtwillen, so tag und nachts, mehrers dan denen

<sup>62)</sup> SP 6. Dez. 1687.



Studiis incumbiren und oblige; Als lassen Hoch Ehren-  
gedachte Hr. Scholarchae ihren Collegianten hiemit ernstes  
ankünden und befehlen, (dass)sie von nun an und hinkünff-  
tigs dieses unzulässlichen lebwesens sichs gänzlich ent-  
schlagen, hingegen der wahren Gottesforcht, eines ehr-  
baren wandels und embsigeren Studirens befleissigen, wie  
durchaus untadelich verhalten (sollen); widerigens denen  
alumnis nach vollnstrekter zeit dess Collegii nicht allein  
erheischentliches testimonium versagt, sondern auch das  
Stipendium ihnen glat abgeschlagen werden solle.

Actum vor Scholarchen-Rath 12. April 1694.

Stattschreiber.

Dieser «befelch», der mehr die Stipendiaten als  
die mindestens ebenso gravierten übrigen Collegianten  
traf, fruchtete nur kurze Zeit; er musste ihnen schon  
am 30. August wieder von neuem eingeschärft werden,  
und schliesslich sah man sich genöthigt, die Hülfe des  
Kleinen Rates anzurufen, der bereitwillig den Visitatoren  
grössere Strafkompetenzen verlieh in seiner

### Rahts-Erkantnuss

Erkenntnis des Rats vom Jahr 1699. betreffend den Gewalt der Herren Visitatoren wider die ungehaltene Collegianten vom 5ten Aug. a. 1699 (P).

Demnach Unseren Gnädigen Herren und Oberen,  
Burgermeister und Raht diser Statt Schaffhausen, höch-  
sten missfallens zu vernemmen kommen, dass einige  
derer Auditorum des alhiesigen Collegii Humanitatis  
nicht allein die ihnen obliegende Pflichten und vorge-  
schriebene Gesätz und Ordnungen besagten Collegii übel-  
ständiger weis aus der acht lassen und hindansetzen,  
sondern auch ihren vorgesetzten getreuen, sorgfältigen  
und fleissigen Herren Professoribus und Lehrern den  
schuldigen Respect nicht erweisen; ja so gar auch die  
öftere ernst- und wolgemeinte Vermahnungen und Wahr-  
nungen der Herren Visitorum der Schulen geringsten  
nichts attendieren und in ihrem ungeziemenden Lebwesen



fortzufahren sich erfrechen : Als haben Hochehrengedachte Unsere Gnädige Herren und Oberen ehrenbemeldten Herren Visitoribus die völlige Macht und Gewalt gegeben und überlassen, dass Sie bemerkte fehlbaren Collegianten nicht allein mit ernsthafftten Worten zu der correction und Verbesserung anhalten, sondern auch je befindenden dingen und gestaltsame der Verbrechen nach sothane ungehorsame der Gefangenschaft einsetzen oder aus dem Collegio ad tempus removieren, ja auch gänzlich relegieren mögen. Falls aber die Verbrechen allzugross und sie eine noch höhere straafe verdienten, wollen Hochehrengedachte Unsere Gnädige Herren denen Herren Visitoribus auf vorhergehendes Anbringen mit Hoch-Oberkeitlicher Hülff an die Hand zu gehen und die Verbrechere zu gebürender ernsthafter Straaff zu ziehen nicht ermangeln.

Actum Samstags den 5ten Augusti 1699.

Diese Sprache liess an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, und doch hatte sie die beabsichtigte Wirkung nicht. Die Zuchtlosigkeit ging im Frühling des Jahres 1700 so weit, dass selbst der unter den Collegianten beliebte Dr. J. C. Peyer darunter leiden musste: als er das Examen auf dem Eckstein eröffnen wollte, fehlten alle seine älteren Schüler. Vereinzelt war etwas Aehnliches schon 1694 vorgekommen, indem J. C. Holländer beim Examen nachmittags «sich verabsentigte.» Er erhielt dafür einen scharfen Verweis vom Herrn Präses und musste sich später besonders examinieren lassen. Es ist kein Wunder, dass Peyer seinem Unmut über diese schmäbliche Fahnenflucht Luft machte in der lateinischen Rede, mit der er die Prüfungen eröffnete: «Wenn unser Collegium», heisst es darin, «das durch den Schutz Gottes und das Ansehen der Obrigkeit getragen wird, durch gleich rühmlichen Gehorsam gegen die Oberen und Vorgesetzten sich auszeichnete (wie der Hauptmann im Evangelium), so wür-

Schwänzen des  
Examens.



den wir uns in diesen zwei Tagen nach dem Sonntag Laetare freuen können. Nun aber ist es durch irgend einen Wirbelsturm dahin gekommen, dass einige Studenten ihren Posten verliessen und vor der Zeit austraten, die meisten übrigen aber, durch ihr Beispiel verleitet, nichts beinahe lässiger taten als das, was ihnen befohlen wurde. Darum, da die Veteranen fehlen, muss ich nur mit Rekruten ins Treffen ziehen, was auch der vortrefflichste Anführer oder Feldherr nicht gern tut. Doch bitte ich euch dringend, das heutige Unterfangen gründlich zu verabscheuen.» Nun folgte ein Gebet, welches mit den Worten schloss: «Mache endlich, allmächtigster Vater, dass aus unserer Stadt die Unordnung, die Mutter der Schande, und die Zügellosigkeit, das Verderben der Jugend, verbannt wird.»

Unarten gegen  
Prof. J. Peyer.

Auch seinem Bruder Johannes machten um 1710 die Unarten der Collegianten viel zu schaffen, wie zwei Briefe zeigen, die derselbe an seinen Vetter J. C. Peyer im Hof, der von 1710—1712 Praeses der Visitatoren war, richtete. (P) Im ersten undatierten, aber nach 1712 anzusetzenden Briefe beklagte er sich über den «übelgezogenen» Vetter Rinck, dessen Curator J. C. Peyer offenbar war, weil er in der Nachmittagslektion «einen solchen muhtwillen und gelächter getrieben, dass, da das Lesen an ihn kommen, er solches vor gixeren und lachen fast nicht verrichten können.» Als er aber zurechtgewiesen wurde, trieb er es noch ärger, so dass Peyer voller Verdruss die Lektion abbrach und nach Hause ging. Er droht nun, wenn sich dergleichen wiederhole, den Knaben entweder am Arm zum Collegium hinauszuführen oder ihn an seinem Ort zu verklagen, worauf er eine öffentliche Vorstellung und Censur zu gewärtigen haben werde. In dem andern Schreiben führte er ernstlich Klage über die Collegianten insgesamt, die ihm sein Amt verleideten. Dasselbe lautet:



S. Tit. Insonders grg. Hochgeehrter Junker Vetter  
Obherr und Praeses,

Demselben kan hirmit klagend zu berichten nicht umgehen, dass der Muhtwillen und die insolentz der Collegianten so sehr überhand nimt, dass, wann solchem nicht nachtrüklich gesteuert werde, ich meine function bey denselben nicht mehr zu verrichten weiss: Indem bey den meisten, insonderheit under den inferioribus, nicht allein keine attention, sondern auch kein gehorsam noch respect gegen dem Professore nicht mehr ist, Er mag gleich in güete oder mit raühe gegen Ihnen reden; so gar dass einige Denselben mit gelächter und anderen verächtlichen gebärden und stellungen muhtwilliger weis zu beschimpfen und zu mortificieren sich erfrechen: wordurch dann nicht nur Desselbeu Mühe und Arbeit unnütz, sondern auch sein gemüht gantz unlustig gemacht wirdt; welches mir je länger je unerträglicher fallen will; zumahl ich nicht weiss, dass ich solches tractament um dieselben sollte meritirt haben.

Wormit neben dienstfreundlicher Salutation und Empfehlung Göttlicher Obsorg verbleibe

meines gg. Hochgeehrten Junker Vetter Obherrn

Zu Haus, den 2. Aug. 1710. Dienst-ergebenster

Johannes Peyer zur Rosenstauden,  
Professor.

Man ersieht wohl hieraus zur Genüge, dass die damaligen Collegianten eine recht zuchtlose Bande waren. Da sie zudem von ihren Vätern und Curatoren noch in Schutz genommen wurden, so blühte der Unfug lustig weiter, so dass am 29. Dezember 1712 eine ganze Sitzung der Visitatoren und Curatoren vor- und nachmittags mit den Klagen ausgefüllt wurde, die gegen sie vorgebracht wurden. Hauptsächlich rügte man ihre «impietet und garstig Zedell am Tag nach Steffans- vnd also Communions-Tag; klagte über ein «gejöhl vnd ge-



läuff mit lachen im kreuzgang», sowie das «Giren mit Tisch und Benken», ferner darüber, dass sie Prof. Peyer widersprachen und mit ihm haderten; tadelte es, dass sie sich vor und nach der Lektion lange «ins Husers (des Pedellen?) stuben» aufhielten, wo sie um «Simmelring» würfelten, wie auch, dass einige Excollegianten sich am Stephanstag im Auditorinm aufgehalten und da getrunken hätten. Auf all dies wandten einige Curatores ein, dass man nicht gleich zur grossen Glocke zu laufen brauche, man hätte es ihnen sagen können; sie wollten ihren Söhnen Beistand leisten, liessen sie nicht so titulieren u. s. w., worauf im Unwillen die Sache vertagt wurde. (P)





# Beilagen.

---

## Beilage I. (Kirchhofers Memorial)

Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Schaffhausen erkennen und thun kund männiglich mit diesem Brief.

Demnach des Wohl-Edlen und besten Junker Diedegen im Thurns eheliche Hausfrau wie auch Wohl-Edle, viel Ehren-, Sitt- und Tugendreiche Frau Anna Katharina Peyerin Anno 1659 Gott dem Allmächtigen zu Ehren, auch Stift- und Erhaltung zweier Professoren, welche die allhiesige studierende Jugend in freien Künsten und erforderlichen scientiis öffentlich informiren sollten, aussert ihrem zeitlichen Hab und Gut vier tausend Gulden legiert und vermacht, des Bedings, dass selbige zu keinem andern Gebrauch als zu Professionen sein und verbleiben sollen, als hat unser getreuer lieber Bürger, der Wohl-Edel und fest, fromm, fürsichtig und weise Junker Hans Ludwig Peyer, bischöfflicher konstanzer Amtmann und Gerichtsherr zu Haslach nach Wohlgedachter Frau Peyerin seel. tödtlichem Hintritt angeregt legierte 4000 Gulden zu Handen gemeines unsers Stadt Seckel-Amts an baarem Geld und guter unser Stadt Wehrung getreulich geliefert und überantwortet, also dass wir der Ueberlieferung halber danknehmig und sonders wohl vergnügt sein. Derothalben so zehlen und sagen wir für uns und unsre Nachkommen erwähnter Frau Anna Catharina Peyerin seel. nächste Erben und, wer deswegen ferneren quittierens bedürftig, obangeregten Legats halben ganz frei, quitt, ledig und los, also und dergestalten, dass wir und unsre Nachkommen kein Ansprach jetzt als ins künftige derentwegen mehr haben, suchen noch gewinnen sollen noch wollen, in kein Weiss noch Weg. Alles in Kraft dieser Bekanntniss und Quittung, darauf wir zu wahren Urkund gemeiner unser Stadt gewöhnliches Secret-Insiegel gedruckt.

Als das geschehen Freitag den zwei und zwanzigsten Tag Februari, im Jahr Christi ein tausend sechshundert sieben und sechzig.

---

## Beilage II. (H)

Typus

Lectionum in Collegio humanitatis a Paschale anni hujus MDCLXXV tractandarum.

Rev. Dn. Stocarus singulis septimanis horis quatuor (4—5)



1. Catechismi Analysisin ex Diestio, primum explicat, postmodum examinat, textum vernaculum cum testimoniis et scholiis repetit. Intra annum absolvit.

2. Ethicam Burgersdicii provectoribus integram, minoribus definitiones, divisiones et alia generalia, secundum pensa, prius exponit, proxima lectione ab auditoribus repetit. Themata simplicia et complexa e singulis lectionibus proponit, exigit, emendat.

3. Justini caput unum priori lectione Grammaticae, Rhetorice, Logice enarratum, exempla passim ad Ethicam adplicata cum locorum et temporum designatione proxima lectione ab auditoribus, clausis etiam libris, repetit.

Clar. Dn. Rector Spleissius singulis septimanis horis sex

1. Logicae Burgersdicianae praecepta explanat, examinat: per Themata simplicia et complexa, genetice et analytice, secundum auctorem aliquem classicum (Cicero pro Archia) et secundum gradus praescriptos: Disputatiunculis item hebdomadariis exercet.

2. Stylum epistolarem docet, exempla dilatanda proponit, exigit, corrigit.

Clar. Dn. Doctor Ammianus singulis septimanis horis decem

1. Rhetorices Vossii in pensa distributae praecepta primum explicat, sequenti lectione examinat: analytice ex aliqua Ciceronis Oratione (pro Archia poeta) et synthetice pro captu per progymnasmata et oratiuncularum dilatationes ad usum transferre docet, manu quasi ducit et exercet. Singulas aut binas singulis septimanis ex memoria recitantes audit, errantes ad artis amussim corrigit.

2. Epistolam aliquam Paulinam, ut ad Ephesios at Philippos etc. cum inferioribus, cum superioribus etiam Phocylidis carmina Graeca tractat; moralia monet et annotat. Exercitia styli Graeco-Latina et vice versa singulis septimanis proponit et emendat.

3. Physices Sperlingii Compendii in pensa redigendi definitiones, divisiones, praecepta, canones secundum auctoris Thesin explanat, sequenti lectione, nullis additis dietatis, examinat; ita ut ad proximum Examen absolvatur.

Singuli statis horis dextre, fideliter et perspicue, ita doceant ut ipsos praeparatos accessisse constet. Si quas praetermiserint horas, ipsi proxime resarciant.

Lectiones singulas a Sacris precibus inchoent ac cum *δοξολογίᾳ* finiant.

Leges et disciplinam morum auditoribus juncti praelegant, inculcent et ex amussim odservent.

Auditores nec scripto nec ore apud alios deferant: sed ea, quae illi nesciunt, doceant, ad pietatem, modestiam et diligentiam extimulent. Negligentes aut exorbitantes reprehendant: ad frugem non redeunt apud visitatores ac parentes deferant.



Adeoque doceant, ut examine proximo Curatoribus liberum sit, quocunque praescriptorum pensorum loco profectuum periculum facere.

In crastinum, cum bono Deo, lectionum primordia faciant.  
Actum Scaphusae, ad Lapid. angul. praesentibus et consentientibus auditorum parentibus atque propinquis d. XII. April. et XV.

### Beilage III. (H)

Errinnerung an die gesamte Ehrliebende Bürgerschaft,  
das Collegium öffnen zu helfen. (A<sup>o</sup> 1684)

Demnach Unsere gnädige Herren und Oberen in rechtväterlicher Vorsorge begriffen, wie dero gemeines Staat-wesen in fortwährenden Blühestand einzurichten und unverwelklich zu erhalten seyn möchte, deme aber kein zulänglicher Mittel, als die gottseelige auferzieh- und kunstreiche underrichtung der heranwachsenden Jugend, ausgefunden: So haben sie nicht allein ob denen von ihren in Gott ruhenden Vordere an dem Regiment hochpreislichen eifers angerichten Schulen handfest zu halten, sondern auch das neu angesehene Collegium in mehreren Wachstum zu bringen, wie zugleich männiglichs, so fürnehmer als gemeiner leuten, Kinderen den Weg zu erlehrnung freyer Künsten und Spraachen hierdurch zu öffnen entschlossen. Desswegen (sie) auch eine kunst- und tugend-liebende Bürgerschaft ins gesamt und ins besonder (in)Obrigkeitlicher Wolmeinung erinnern, Sie dieses gemeinnützige Vorhaben mittelst erkleklichen Beyschubs befördern und sonst alles das, was solchem aufhilfflich seyn mag, beyzutragen sichs befleissen wollen.

### Beilage IV. (H)

Verzeichnuss derer Gottesgaaben,  
so von Kunst- und Tugend-liebenden Christen-Hertzen zu Anstalt und Aufnahm allhiesigen Collegii Humanitatis beygetragen worden, wie zerschidenlich folgt:

(Am Rande: Aus einem eingebundenen Libell in 4<sup>to</sup>. Von Herrn Stattschreiber Speisegggers Hand. Welches ein jeweiliger Quaestor des Collegii in seinen Händen hat.)

A<sup>o</sup> 1659. Frau Anna Catharina Peyerin fl. 4000. —

Und weilen dises Capital theils von dem Sekelamt, theils von dem Closter Aller Heiligen genützet, so sind auch die hiervon ersessenen Zinse den 25ten Februarii 1681 vor Gesamtem Raht untersucht und der Haupt-Summ zuerkannt worden

fl. 2600. —

Thut zusammen

fl. 6600. —



Hieran Soll jährlich und vermög obiger Erkenntnuss  
beständig verzinsen à 5 pro cto. auf Pfingsten und  
Weyhnachten

Das Sekelamt fl. 1650 thut fl. 82. 30 kr. Zins.  
Clost. All. Heyligen fl. 4950 » fl. 247. 30 » »

Capital: fl. 6600. Zins fl. 330. —

A<sup>o</sup> 1680. 1. Nov. Jgfr. Barbara Ackermännin durch Han- p. 2  
den dero gel. Schwagern und Brudern, Herrn Hein-  
rich Kramern und Ludwig Akermann fl. 100. —

A<sup>o</sup> 1681. 25. Jul. Von Hrn. Christoph Kramers sel. Erben,  
pro sein Legat fl. 100 }  
Item, aus Verordnung M. Gn. Herren fl. 500 } fl. 600. —

A<sup>o</sup> 1683. Jr. LandVogt und Vogtrichter Dietegen Rinck von  
Wildenberg, GerichtsHerr zu Flaach und Volken:  
wegen verwalteter LandVogtey zu Louis fl. 300. —

Durch Handen seines gel. Bruders Jr. Lieut. Johann  
Rinken von Wildenberg: welcher versichert, dass  
ersagter Jkr. LandVogt oder dessen Frau Liebste  
vor köntfig das Collegium noch mehrers bedenken  
werden: dann Sie ihn also zu reden per expressum  
befelcht haben. Praesentibus

Hr. D. Heinrich Scretä.

Jkr. Closterschrb. Salomon Peyer, Grossen Rahts.

Jkr. GerichtsHerrn Georg Stokarn, Grossen Rahts.

Jkr. Hans von Waldkirch.

Jkr. Hauptmann Hans Jakob Oschwald.

Jkr. Hans Ulrich Peyern.

Jkr. Urtelsprecher Heinrich Peyer im Hof.

Hrn. Hans Conradt Zieglern, S. M. Cand.

A<sup>o</sup> 1684. 11. April. Jkr. Rüegers von Waldkirch sel. Erben p. 3  
im süssen Winkel fl. 210. —

12. April. Jkr. Hans Jacob Stokar im guldenen  
Löwen fl. 200. —

18. Decemb. Hrn. Bürgermeisters Leonhart Meyers  
sel. Erben fl. 160. —

Benantlich: Hr. Johann Speisegger, Stattschr. fl. 30

Hr. Amtmann Hans Conradt Meyer » 20

Hr. Zunftmr. Ludwig Hurter (an 1 Bf.) » 30

Hr. Johann Martin Meyer » 30

Hr. Hauptmann Heinrich Schalch » 30

Hr. Pfr. Rudolf Huber » 20

fl. 160



|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |              |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|
| A <sup>o</sup> 1685. 20. Mart. Jr. Ob- und ZeugHerr Hans Andreas Peyer durch Handen dessen hinderblibenen Sohns Jkr. Hans Andreas Peyers                                                                                                                                                                                                                       | fl 200 —     |
| A <sup>o</sup> 1686. 31 Mart. Jr. Obherr Hans Friderich Peyer für sich und im namen seines selig-verstorbenen Bruders Jkr. Hans Ludwig Peyers Gerichtsherrn zu Hasslach und gewessten Bischoffl Constantzischen Amtmanns; durch Handen Jkr. Urtelsprechers Hans Ludwig Peyers, gegen extradierte Quittung und Revers; wie den 6ten Februar 1685 erkannt worden | fl 600. —    |
| eod. Frau Catharina im Turn, gebohrne Altorfferin; durch Handen Herrn Caspar Schalchen                                                                                                                                                                                                                                                                         | fl. 100 —    |
| A <sup>o</sup> 1694. 14. Mai. Herrn Obherrn Johann Jacob Oschwalden seel. Erben                                                                                                                                                                                                                                                                                | fl. 200. —   |
| 17 Septemb. Herr Hans Jacob Huber in Genff                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     | fl. 171. —   |
| A <sup>o</sup> 1696. 19. Jun Von Herrn Zunftmeister Alexander Zündels sel. Frau Wittib; so Er dem Collegio verschafft                                                                                                                                                                                                                                          | fl 200. —    |
| A <sup>o</sup> 1699. 21. Febr. Jkr. Hans Jacob Ziegler im namen seines Herrn Schweher Vatters seligen Ihr Ehrsam Weisheit Herrn Burgermeisters Johann Conrad Neukomms                                                                                                                                                                                          | fl. 300. —   |
| A <sup>o</sup> 1701. 29. Nov. Jkr. Urtelsprechers Frantz Stokars sel. Erben zum Schneeberg                                                                                                                                                                                                                                                                     | fl. 400 —    |
| A <sup>o</sup> 1702. 1. Mart. Jkr. Obherrn Heinrich Peyers im Hoff sel. Erben, so Er dem Collegio legiert                                                                                                                                                                                                                                                      | fl. 200. —   |
|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | fl. 10541. — |

Extractus Urbarii um das LandGut zu Hofen:  
in sich fassend

Kernen 5. Mutt. 2. Vtl. 2. Messli. 1½ Hünlin.

Welch jährlicher (Grund-Zins) an Gemeine Statt zu nutzen des Collegii Humanitatis von Ihr Ehrsam Weisheit Herrn Amts Bürgermeister Tobia Hollandern von Bärau gegen überlassung der Vogtey und Nideren Gerichten zu bemeldtem Hofen ertauscht worden; besag hierumm aufgerichter vor M. Gndg. Herren Klein und Grossen Rächten verlesener, einhellig confirmierter und bestätigter Brieff und sigillen den 8ten Monats-tag Novemb. 1684.

Und soll obiger Fruchten-Zins von jewesendem Korn-Amtmann jährlich eingezogen, (in) einem besonderen Buch eingetragen und hierumm zu seiner bestimmten Zeit, gleich um andere Gefälle, eigene Rechnung erstattet werden. Actum vor gesessenem Raht den 7ten Januarii 1685.

(Folgen die Namen der Schuldner und ihre Betreffnisse.)



## Beilage V. (Kirchhofers Memorial)

Ratsmandat vom 16. Februar 1683.

Demnach unsere Gn. Herren und Obern sehr beliebig vernommen, was massen dero jüngste zu gedeihlichem Wachsthum des Collegii humanitatis auf allen Gesellschaften und Zünften publicirte, wie zugleich von dero treu-eifrigem Seelsorger Herrn Helfer und Professor Johann Rudolf Forrer ab offener Kanzel nachdrucksam begleitete Erinnerung bei einer kunst- und tugendliebenden Burgerschaft in so gut angeschlagen, dass etwelche wohlbegüterte Leute den von gottselig und liebreichen Gemüthern beigetragenem fondum (mit) erklecklichem Beischub zu vermehren sich entschliessen, mithin aber, dass solches wohl angewendet und das berührte Collegium nicht nur beständig erhalten, sondern auch je mehr und mehr fürgepflanzt und geöffnet werde, sehnlich Verlangen tragen wollen

Als haben HochEhren-gedacht- und Gn. HH. und Obern sich dahin erklärt, wie zerschiedenlich folgt:

1. Dass allen denen, welche zu mehrangezogenem Collegio etwas beigeschossen oder künftig beischliessen wollen, des Inhalts reversales ertheilt, dass die hergegebene Summe keines andern Gebrauchs, als allein zur Förderung besagtes Collegii, verwendet; da aber wider alles Verhoffen solches aufhören und in gänzlichem Abgang zerfallen würde, dannzumalen die beigetragenen Gelder an die Häuser und Geschlechter, woher solche geflossen, ohnfehlbarlich restituirt und wiedererstattet werden sollen.

2. Dass denen Eltern, deren Kinder im Collegio sich befinden, die jederzeitige Visitation und Inspektion selbs zu halten oder andere an ihre statt zu substituiren, auch nebenst denen verordneten Herren Visitoribus den jährlichen Examinibus beizuwohnen vergönnt und gestattet sei, jedoch das vollständige Direktorium HochEhren gemelten und Gn. HH. allein zudienen und gehören sollen.

3. Dass neben Hrn. Stadtschreiber Speissegger noch zwei andere beständige Quaestores und namentlich die, so das oft ermelte Collegium meisten Beitrags werden bedenken, geordnet, soförderst auf dero tödtlichen Hinscheid dieselben mit andern tauglichen und gleichermassen mildthätigen Subjectis ersetzt, sonsten aber die sammelnden Gelder und hieaus aufrichtende Gültbriefe in besondere, bereits verfertigte, auf das Rathhaus in wohlverwahrte Gewölbe gestellte Ladeu verwahrlich hingelegt, drei unterschiedliche Schlüssel hiezu gemacht, jedem Quaestori einer zugestellt, dann um Einnahm und Ausgab von ihnen fleissig Rechnung gehalten und gleichwoh! Keinem die geringste Salarima gefolgt werden solle.



## Beilage VI. (Kirchhofers Memorial)

### Revers über das Kapital der 4000 Gulden.

Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Schaffhausen bekennen öffentlich und thun kund hiemit, demnach im Jahr 1659 weiland die WohlEdle Frau Anna Catharina Peyerin selger Gedächtnus zu Stiftung unseres Collegii humanitatis Vier tausend Gulden höchst-preislichen Eifers legirt, solche Summe auch von dero hinterlassenen Hrn Vetter und Erbsbeziehern, deren WohlEdlen, Gestrengen Junkern Johann Ludwig Peyern zu Haslach, Frstl. Bischofflicher Constanzischer Amtmann, und Junker Hans Friedrich Peyern, der Zeit wohlverdientem Obherrn, nicht allein gleich selbigen mahls uns par ausgewiesen, sondern auch an heut zu ends gesetztem dato annoch Sechshundert Gulden ihres freien Willens und Vermögens bezahlt und überliefert worden; als wollen wir wohl Ehren gedachte Junkern Johann Ludwig und Johann Friederich Peyern, auch dero Erben und Nachkommen und, wer es ferner bedörfte, umb ersagte Vier Tausend Sechshundert Gulden hiermit bester Form quittirt, ledig und los gezählet haben, quittiren und ledig zählen sie auch mit nachstehender Erklärung, dass diese verschafft und dargeschossene Summ allein zur Förderung dess ersagten Collegii verwendet, da aber wider alles verhoffen solches aufhören und in gänzlichen Abgang zerfallen würde, dann zumahlen die obigen Vier Tausend Sechshundert Gulden Wohlgedachter Junkern Peyern, als dero Erben und Nachkommen, aus deren Aemtern, dahin wir solche gelegt, restituirt und wiedererstattet werden sollen in Kraft gegenwärtigen Scheins, der gefertigt und mit unserer Gemeiner Stadt fürgedrucktem Sigill bekräftigt worden den 24ten Monats Tag Martii 1686ten Jahres.

### Aus dem Revers über die 200 Gulden Andreas Peyers.

Dass, wenn wider Verhoffen dieses Collegium zerfallen oder liederlich verwaltet oder die hiezu legierten Mittel anderwärts und nicht nach der testatorum Willen verwendet würden, dannzumal obige dargezählte fl. 200 Gelds (darum sein Jkr. Hans Andreas Peyers sel. Erben hiemit nach der allerkräftigsten Form quittiret, ledig und los gezählt werden), ohne alles verweigern und widerreden gemelten Jkr. Hans Andr. Peyers sel. männlichen oder, so keine vorhanden, andern seinen Erben und Nachkommen zurückgegeben werden sollen, welche nichtsdestoweniger diese Summen unter dem Titel eines legati ad pias causas verbleiben lassen und die Nuzung derselben der studirenden Jugend zum besten anwenden sollen.



## Beilage VII.

Die Professoren des Collegium humanitatis von 1667—1727.

- 1 Pfr. Heinrich Stokar 1667—1678 † (Theol. Eloqu.) Sechsiprediger, Examinator und Helfer am Münster.
2. Dr. med. Johannes Ammann sen. 1667—1702 † (Griech. Phys.) Stadtphysicus.
3. Rektor Stephan Spleiss 1667—1693 † (Log. Math.)
4. Pfr. Joh. Rudolf Forrer (Fohrer) 1678—1683 † (Theol. Eloqu.) Helfer zu St. Johann.
- 5 Pfr. Joh. Jacob Frey sen. 1680—1690 † (Hebr.) Sechsiprediger und Examinator; 1685 Helfer am Münster, 1688 Helfer zu St. Johann
6. Cand. Leonhard Huber 1688—1690 (Theol. Eloqu.) resigniert als Diaconus zu St. Johann.
- 7 Cand. Joh. Jacob Frey jun. 1690—1692 und 1694—1726 † (Hebr.) 1691 Helfer zu Neunkirch; dann Praeceptor der III. und IV. Cl. des Gymnasiums und Rektor.
8. Cand. Johannes Kirchhofer 1690—1721 † (Theol.) Examinator, Praeceptor der II. und III. Kl. Gymn. und Konrektor.
9. Dr. med. Joh. Conrad Peyer 1690—1712 [1707] (1690 Eloqu.; 1693 Log.; 1702 Phys.)
10. Cand. Johannes Ammann 1692—1694 (Hebr.) wird Helfer zu Neunkirch.
11. Dr. med. David Spleiss 1697—1716 † (Math.), Sohn Stephans.
12. Dr. jur. Johannes Peyer 1697—1717 † (1697 Hist.; 1712 Log. Eloqu.) Bruder Johann Conrads.
13. Cand. Joh. Georg Rauschenbach 1702—1707 (Griech.) wird Helfer zu Neunkirch.
14. Cand. Johann Jacob Hurter 1708—1709 † (Griech.)
15. Johannes Ammann jun. 1709—1730 (Griech.) Praeceptor der IV. Kl. Gymn.; Sechsiprediger und Helfer zu St. Johann, resigniert.
16. Dr. med. Johann Heinrich Keller 1715—1740 (Phys.) Stadtphysicus und Zunftmeister, resigniert.
17. Johann Jacob Spleiss 1716—1726 † (Math.), Bruder Davids.
18. Cand. Lorenz Deggeller 1717—1727 (1717 Log.; 1723 Theol.) wird Helfer am Münster und resigniert.
19. Dr. med. Melchior Ott 1717—1733 † (Hist.) Stadtphysicus.
20. Cand. Christoph Ziegler 1717—1721 (Eloqu.) wird später Praeceptor der II. Cl. Gymn. und resigniert.
21. Cand. Christoph Schalch 1721—1723 (Theol.) wird Praeceptor der III. Kl. Gymn. und resigniert.
22. Dr. med. Martin Meyer 1721—1732 (Eloqu.) resigniert.
23. Rektor Joh. Heinrich Hurter 1726—1745 † (Hebr.)



## Beilage VIII. (P)

### Ordenliche Verzeichnus

der wochentlich- und täglichen Lectionen, von wem und wan dieselben in dem Collegio Humanitatis alhier fleissig gehalten werden.

#### I. Am Montag Vormittag:

§ von 8. uhr biss 10. komt Hr. Kirchofer mit dem Heydelbergischen Catechismo, Theologia und exercitio Styli.

§§ von 10. biss 11. uhr verhandlet Hr. Pfr. Frey die Hebreische sprach.

#### Nachmittag:

Von 1. uhr biss 3. lisst Hr. Pr. Amman in der Griechischen Sprach.

#### II. Am Dinstag Vormittag:

Von 9 uhr biss halb eilffe expliciert Hr. Prof. Spleiss die Logie.

#### Nachmittag.

Von 1. uhr biss 3. tractiert Hr. Prof. Peyer exercitia Progymnastica ex Vossio (Pomey).

#### III. Am Mittwochen Vormittag:

Von 9. biss halb eylffe hat Hr. Prof. Spleyss abermahl die Logie.

#### Nachmittag:

Von 1. uhr biss 3. lasst Hr. Dr. Peyer eine Latinische Oration oder Teutsche wexelweise halten, expliciert Corn. Nepotem [et antehac die Rhetoric].

#### IV. Am Donnerstag Vormittag:

Von 10. uhr haltet Hr. Prof. Spleiss gewöhnliche lection in Arithmeticeis [hiebevorn in Latinischer oder Teutscher Poesi] Alle monat aber einmahl wird die 8te Predigt alssbald nach endigung derselbigen von Hrn. Kirchofer repetirt und widerholet, welches meistentheils den ersten Donnerstag jedes monats geschihet, wan nichts verhinderliches vorfalt, da dan vorbemerckte stund von 10. biss 11. durch Hrn. Prof. Spleissen den folgenden Freytag von 9. biss 10. uhren wider eingebracht wird.

#### Nachmittag:

Von 1. uhr biss 3. erklärt Hr. Prof. Peyer Corn. Nepotem [hiebevorn auch epistolas Ciceronis].

Wan man aber dess monats einmahl die Predig vormittag repetirt, so ferirt man den nachmittag.

#### V. Am Freytag Vormittag:

Von 8. biss 10. uhren komt Hr. Prof. Kirchofer mit der Ethic [hiebevorn samt einem exercitio Styli].

Von 10. biss 11. uhr hat Hr. Prof. Frey abermahl die Hebreische Sprach.



NB. Darbey zu wüssen, dass, wan Er dess monats einmahl am Donnerstag zuvor die 8te Predigt repetirt, seine lection erst umb 10. uhr angehet, weil Hr. Prof. Spleiss von 9. uhr biss 10. seine wegen gemelter repetition der Donnerstags Predigt underlassne lection wider einbringt.

Nachmittag:

Von 1. uhr biss 3. verhandlet Hr. Dr. Amman die Physic.

VI. Am Samstag Vormittag:

Umb 9. uhr biss 11. wird von Hrn. Prof. Spleissen eine disputation gehalten oder die Logic explicirt, welches alle 8 tag abgewexlet wird [Hiebevör die Geographia und Erdbeschreibung erklärt].

NB. Vorbemerkte nachmittagsstunden dörffen die docentes in wehrenden Hundstagen vormittag umb 7. oder 8. uhren halten und nach zerfliessung einer stund abrechen und aufhören.

Werden also alle wochen 22. stund mit underweisung der Collegianten zugebracht, darvon haben:

Hr. Pfr. Kirchofer 4, Hr. Pfr. Frey 2, Hr. Prof. Spleiss 6, Hr. Dr. Amman 4, Hr. Dr. Peyer 6, Summa 22 stund.

O Herr, hilff! O Herr, lass woll gelingen!

## Beilage IX. (H)

Typus Examinis in Collegio Humanitatis anno 1707.  
1707 d. 4., 5. et 6. April.

|                  |                                                                                               |
|------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------|
| ☉ Ante Meridiem: | Die Lunae:                                                                                    |
| horâ 7, 8, 9.    | Dominus Professor Kirchhoferus examinabit Analysisin Catechetic. et Ethicam Christianam.      |
| horâ 10.         | Dom. Prof. Freigius Linguam Hebraicam ex Psalterio.                                           |
| Post Meridiem:   | Dom. Prof. Rauschenbachius Linguam Graecam ex                                                 |
| horâ 1, 2, 3, 4. | Empyreumate et Exercitium Graecum nempe Quaest. Catech. 104.                                  |
| ♂ Ante Meridiem: | Die Martis:                                                                                   |
| horâ 7, 8, 9.    | Dom. Prof. Spleissius M. D. vice D. D. Pejeri, Physicam.                                      |
| horâ 10.         | Dom. Prof. Pejerus Metaphysicam vice ejusdem.                                                 |
| Post meridiem:   | Dom. Prof. Pejerus vice ejusdem Praecepta Logicae                                             |
| horâ 1, 2, 3, 4. | et Cornelium Nepotem et ex eo Praxin Analyticam Logicae et Rhetoricae. [ex Vita Epaminondae]. |



|                       |                                                        |
|-----------------------|--------------------------------------------------------|
| § Ante meridiem :     | Die Mercurii:                                          |
| horà 7, 8, 9, 10.     | Dom. Prof. Pejerus Politicam et Historiam Universalem. |
| Post meridiem :       | Dom Prof. Spleissius M D. Mathematicam et Geographiam. |
| horà 1, 2.            |                                                        |
| horà 3 <sup>a</sup> . | Exercitium Styli extemporale.                          |

## Beilage X.

Themata von im Collegium humanitatis gehaltenen Reden (H).

### A. Lateinische.

- 1 Laus Jesu Christi (Joel Henricus Peyerus 1691).
2. Vituperatio Adami (Georgius Waldkirchius 1691).
- 3 Laus Davidici facti Goliathum vincentis (Bernhardinus Huberus 1691).
4. Vituperatio facinoris Judae (Johannes Conradus Spleissius 1691).
5. Laudatio cataractarum Rheni (Andreas Forerus 1691).
- 6 Laudatio vinearum circa Scaphusiam (Joh. Conradus Altdorfferus 1691).
7. Philosophiam esse conjungendam Theologiae (Joël Henricus Peyerus 1692).
8. Adolescenti virtutem magis curandam esse quam corporis formam (Joh. Georgius a Waldkirch 1692).
9. An adolescentibus amicitiae opera sit danda (Joh. Conradus Spleissius 1692).
10. An linguarum trium principalium cognitio requiratur in studioso Theologiae (Martinus Kochius 1682).
11. Pietati summopere studendum esse (Martinus Kochius 1693).
12. Laudatio Abelis (Joh. Casparus Hurterus 1693).
13. Vituperatio Caini (Joh. Georgius Rauschenbachius 1693).
14. Encomium rosae (Martinus Kochius 1694).
15. Laudatio cantus psalmorum (Eberhardus Leo 1694).
16. Praestantia hominis (Joh. Casparus Wyscherus 1694).
17. Encomium Johannis Baptistae (Casparus Josaeus 1695).
18. Cuique dandam esse operam studio historiarum (Joh. Jacobus Hurterus 1695).
19. Laudatio ovium (Christophorus Vitus 1696).
20. Vituperatio Esavi (Ludovicus Burgouverus 1696).
21. Suasit ingenuo adolescenti, ut cupiat esse discipulus, Joh. Conradus Hurterus 1697.



22. Johannes Sizius commendavit arbores 1697.
23. Joh. Jacobus Ammianus laudavit Carolum Magnum (1697).
24. Encomium linguae (Joh. Ludovicus Burgouverus 1698).
25. Laudatio metallorum (Johannes Ott 1698).
26. Commendatio hominis (Joh. Thomas Forerus 1698).
27. De redemptione generis humani (Joh. Conradus Leo 1699).
28. Philosophiae studiosis curandum quoque corporis exercitationem (Joh. Conradus Ulmerus 1699).
29. Encomium ventorum (Daniel Stocarus 1699.)
30. Joh. Martinus Peyerus laudabit modestiae studium 1702.
31. Joh. Fridericus im Turn vanas et inanes hominum opiniones vituperabit 1702.
32. Encomium stellarum (Stephanus Vitus 1703).
33. Vituperium Astrologiae ? 1709.
34. Dic. cur hic ? ?

#### B. Deutsche.

1. Dass die Erkantnus natürlicher Dingen jedem Menschen wolanstehe (Bernhardinus Huberus 1692).
2. Dass die Eidgnossen sich dess Kriegs zu ihrem Vortheil bedienen mögen (Joh. Conradus Altorfferus 1692).
3. Dass eine gesammte lobl. Eidgnoschafft den Frieden mit denen benachbarten Potentaten halten und beobachten solle (Joh. Henricus Hurterus 1692).
4. Das Lob dess keuschen Josefs 1693)
5. Dass man der Warheit beständig anhangen solle (Johannes Scalichius 1693).
6. Dass die guten Künste und Wüssenschafften hochzuhalten seien (Joh. Christophorus Rinckius 1693).
7. Dass ein Jüngling, der die Gottsgelehrtheit recht ergreifen will, auch in die Frömbde reisen solle (Casparus Josaeus 1694).
8. Dass man die jungen Jahr wol anwenden müsse (Joh. Jacobus Hurterus 1694).
9. Die Lobpreisung des Frühlings (Joh. Casparus Wyscherus 1695).
10. Dass auch die Soldaten sich der Gerechtigkeit befleissen sollen (Christophorus Vitus 1695).
11. Das Lob der Sonnen (Joh. Conradus Hurterus 1696).
12. Von den 4 Monarcheien (Eberhardus Kochlinus 1696).
13. Eberhardus Koechlinus hat gerhaten zu dem Friedensgeschäft 1697).
14. Das Lob der Einträchtigkeit (Ludovicus Burgouverus 1697).
15. Das Lob des Reinfalls (Johannes Ott 1697).
16. Das Lob der Eidgnoschafft (Joh. Sizius 1698).
17. Hochachtung des Spruchs Christi: Schauet die Lilien auf dem Felde (Joh. Conradus Leo 1698).



18. Das Lob der Weltweisheit (Joh. Conradus Frejus 1699).
19. Dz gedächtnus dess gerechten bleibet im Segen (Matthaeus Jezlerus 1699).
20. Die Lobpreisung der Erde (Joh. Casparus Deggellerus 1699).
21. Die Hochhaltung des Wassers (Joh. Jacobus Vogelins 1699).
22. Es wäre rahtsamer, Frieden zuhalten, als Krieg zuführen (Joh. Mejerus 1702).
23. Joh. Georgius Spleissius rhümet das Feldleben und den Ackerbau 1702.
24. Das lob des frühlings mit der jugend verglichen (Joh. Martinus Peyerus 17 3).
25. Von dem immergrünenden wollstand Schweizerlands (Christophorus im Turn 1703).

### Beilage XI. (P)

Ad d. 20. Aprilis Anni 1711

hi quator ex superioribus Collegii Humanitatis Studiosis  
publice perorabunt:

|            |                                  |            |
|------------|----------------------------------|------------|
| Germanice. | I. Melchior Huberus, Diessenhof. | Aquam      |
| Latine.    | II. Balthasar Pfisterus          | Vinum      |
| Germanice. | III. Joh. Ludovicus Pejerus      | Atramentum |
| Latine.    | IV. Joh. Caspar Oschwaldus       | Sanguinem  |
|            | laudabit                         |            |

omniumque liquorum praestantissimum esse ostendere sataget.

Occasio quidem istarum Orationum ex Johannis Ristii Dialogorum menstruorum primo (Erstem Monats-Gespräch) sumta fuit: attamen ex ipsa tractatione satis apparebit illius vitula hic minime aratum fuisse.

Anno MDCCXII

ad d(iem). 11. Aprilis

tres isti

ex Collegii Humanitatis Studiosis publice perorabunt:

- Latine: I. Joh. Ludovicus Pejerus, Artem scribendi laudabit eamque honestissimam maximeque necessariam esse ostendet.
- Germanice: II. Joh. Casparus Oschwaldus, Peregrinationis primo honestatem, quod scilicet ea et pia et decora et legitima et gloriosa sit, deinde jucunditatem, utilitatem denique ob oculos ponet.



H<sup>r</sup>. Joh. Ulricus Pejerus im Hof, Artis pingendi laudes vivis  
depinget coloribus eamque honestissimam, nobilissi-  
mam atque gloriosissimam esse comprobabit.

Ad d(iem). 15. Aprilis a. 1709, loco consueto, a Superioribus  
Collegii Humanitatis Studiosis  
hae habebuntur Orationes.

- Latine. 1. Joh. Conradus Pejerus Zur Rosenstauden, Apologiam  
Foederis Helvetii tractabit; qua calumnias eorum, qui  
illud in sua origine injustum illegitimumque fuisse, hoc  
tempore infidum infirmumque esse, in posterum parum  
duraturum brevique interitum fore aiunt, refutabit.
- Germanice. 2. Johannes Burgouerus Zur Hindern Gloggen, Solonis  
sententiam, Ante mortem neminem beatum esse censen-  
dum, laudabit ejusque occasionem narrabit, auctorem  
praedicabit, ipsam denique et veram et sapientem et uti-  
lem esse demonstrabit.
- Latine. 3. Bartholomaeus Oswaldus Zur grossen Kanten, de summo  
Bono perorabit idque nec in voluptate nec in divitiis,  
nec in honore nec in sola contemplatione, sed in Virtute  
positum esse ostendet.
- Germanice. 4. Joh. Conradus Zieglerus Zur Gäms, Musicam laudabit  
eamque artem honestam, utilem, jucundam et aeternam  
esse comprobabit.
- Latine. 5. Joh. Wilhelmus Mejerus im SporenGässlin, Hippocratis  
sententiam, Ars longa, Vita vero brevis, laudato prius auc-  
tore confirmabit.

## Beilage XII.

H I mit den Abweichungen  
von H III in eckigen  
Klammern.

Leges a Studiosis in  
Collegio Humanitatis ob-  
servandae.

(d. 22. Maii a. 1713.  
hae leges a Dominis  
Visitoribus appro-  
batae et confirmatae,  
Studiosisque publice  
praelectae fuerunt. —  
Praeside Domino Joh.  
Conrado Pejero, J. U.  
Licentiato, Quaestore).

H II

Leges Collegii Humani-  
tatis Scaphusiani.

(Ohne Datum)

M 456

Leges et Statuta Col-  
legii Scaphusiani.

(Ohne Datum)



Quandoquidem bonarum literarum studiosi ad publicas hasce praelectiones admissi pietati honestati morumque elegantiae non minus quam doctrinae operam dare debent: conveniens est, ut, qui in illam peccant, pro delicti gravitate mulcentur.

I. Qui Dominis Professoribus debitum honorem non exhibent, eorum monita aspernantur vel auctoritatem verbis aut gestibus elevare conantur, his ipse Professor mulctam condignam irrogare eosve ad Dominos Visitatores deferre poterit.

II. Qui absente Professore in Auditorio (vel etiam extra illud) petulanter se gerunt, vociferantur strepitumve excitant, singuli assem [duos asses] solvunt.

III. Inferior corycaeus, cui auditorium reserare incumbit, nisi paulisper ante horae sonitum vel saltem ante Professoris adventum [si duo aut tres jam advenerunt] adsit, assem solvito.

IV. Qui demum post finitam precationem in

Quandoquidem bonarum literarum studiosi ad publicas hasce praelectiones admissi pietati, honestati morumque elegantiae studere debent, a recto regioque hoc virtutum tramite qui deflectunt, pro delicti gravitate mulcentur.

I. Si qui Dominis Professoribus debitum non exhibent honorem, monita eorum aspernantur et auctoritatem illorum elevare conantur; caeteris permissum esto, ut ferant sententias ac dignas delicto poenas exigant.

II. Qui remotis Dominis Professoribus petulanter se gerunt, clamores tollunt ac strepitum excitant, duos asses superiori corycaeo solvunt.

III. Inferior corycaeus, cui auditorii reserandi munus incumbit, nisi paulisper ante auditam horam adsit, duos asses mulctae nomine exhibeto.

IV. Qui exercitium extemporale latine red-

I. Bonarum artium literis operam daturi et ad publicas hasce Lectiones admissi pietati et honestati, morum elegantiae ante omnia studento: a recto autem regioque hoc virtutum tramite qui deflectunt, pro delicti gravitate puniuntur.

II. Si qui Professoribus debitum non exhibent honorem, monita eorum aspernantur, auctoritatem elevare conantur: caeteris promissum (!) esto, ut ferant sententias ac dignas delicto poenas ab iis exigant.

III. Qui remotis Professoribus petulanter se gerunt, clamores tollunt ac strepitum excitant, duos asses exactori solvunt.

V. Cui auditorii fores reserandi demandatum est munus, nisi tempore adsit vel alii clavium potestatem tradiderit, duorum assium poena ci irrogator.

VI. Qui inermis accedit nec p nsum a



Auditorium accedit, (quadrantem, einen Krützer) assem solvat, nisi Domino Professore se excusare possit.

V. In ipso Auditorio, sive cum Dominis Professoribus sive inter se, non nisi Latine loquuntur [loquantur]: qui vero in sermone lingua vernacula utitur, assem solvito; nisi a Domino Professore Germanice interrogatus fuerit, tunc etiam eadem lingua respondere licebit.

VI. Qui in loquendo contra tritissimas Grammaticae Latinae regulas peccat, quas etiam tyrones novisse debent, (quadrantem) assem solvito.

VII. Qui alterum contumelia vel convicio afficit, pugnove caedit aut verberat, duos asses; qui vero jurat vel exsecratur, quatuor asses solvito.

VIII. Qui in ipsa lectione garrit, nugatur, aut petulantem risum strepitumve movet, (atque ita) aliove quocunque modo Professore docentem vel caeteros (attendentes) audientes turbat aut impedit, assem; et, si monitus non desinit, duos pendito.

dere nescit, duos asses solvito.

VI. Facessat procul vernaculae linguae usus, Latino quisque sermone utatur, secus qui fecerit duos asses solvito.

V. Qui in regulas Grammaticae impingunt, quas vel tyrones novisse oportet, assem solvunt.

VII. Qui alterum vel conviciis insectatur vel pugnibus caedit, quatuor; si vero jurat, sex assibus mulctetur.

VIII. Qui praesentibus Dominis Professoribus petulantem movet risum aut eorum praelectiones, aliorumve attentionem garritu ac nugis impedit, assem solvito; si vero monitus desistere nolit, duos pendito.

Professoribus iunctum absolvit, duorum assium mulcta ei imponitur.

VII. Facessito procul vernaculae usus, Latino quisque sermoni assuescito; secus qui facit, assem pendito.

VIII. Qui in regulas Grammaticas impingunt, quas vel tyrones novisse oportet, duorum assium poenam solvunt.

XI. Qui alterum vel convitiis insectatur vel pugnibus caedit vel quam aliam vim infert, trium assium mulcta ab eo exigitor.

X. Qui impudica loquitur aut pejerat, duos asses pendito.

IX. Qui petulantem movet risum aut aliorum studia nugis suis impedit, unum assem; et qui desistere monitus renuit, duos solvito.

XII. Qui negligenter aut oscitanter munia peragit vel constituto tempore declamare nescit vel, cum disputan-



Qui vero ipse non attendit, sed aliud agit aut cogitat, ita ut quid modo dictum fuerit a Professore interrogatus ignoret, (quadrantem) assem [duos asses] solvito.

IX. Qui alium a Domino Professore interrogatum interpellat aut ei insusurrat, assem pendito [solvito].

X. Qui sine Domini Professoris permissione aut absque causatione, quam illi approbare possit, in lectionem non venit, assem solvito: (nec non is, qui non impetrata venia ex auditorio descendit aut e lectione discedit.

XI. Qui imparatus in lectionem venit, ita ut quid superiore lectione, cui ipse tamen interfuit, actum fuerit dicere nequeat, assem solvito.

XII. Qui instrumentis ad scribendum necessariis vel libris aut scriptis instructus non est, (quadrantem) assem solvito.

XIII. [in H III gestrichen und unleserlich]

IX. Qui alium a Domino Professore interrogatum interpellat aut in illius aures insusurrat, duorum assium multam luito.

X. Qui sine permissione Domini Professoris aut sine causatione lectiones non frequentat, assem solvito.

XI. Qui instrumentis ad scribendum necessariis vel libris aliisve scriptis non est instructus, solvito assem.

XIII. Qui ea, quae contra istas leges pec-

dum esset, officio suo deest, tres solvito asses.

XIII. Qui ad interrogata nihil omnino respondent, sed trunci instar sedent, assem solvunt.

XIV. Qui inter recitandum inspicit librum, ab eo assis exigitur.

XV. Qui inter examinandum, recitandum et respondendum loquentem interpellat aut alterius rogati vice respondeat, assem solvito.

IV. Stata hora omnes conveniunt: absentes autem vel tarde accedentes, nisi justam ac veram offerant causam, illi duorum assium, hi unius crucigeri multum solvunt.

XVI. Indecorae puerilesque circumcursitationes duorum assium poena mulctantur.

XVII. Si rixae ac jurgia propter poenam



bis auf den Schluss :  
ex illis peregre profiscatur.] Corycaeus sive superior sive inferior, qui ab iis, quos contra leges istas peccasse videt vel audit, mulctam non postulat nec exigit, ipse eandem solvat.

XIV. Si quis legibus istis obtemperare mulctamque in illis constitutam solvere renuit, is Dominis Professoribus indicetur; qui vero ne his quidem parere volunt, tanquam contumaces et refractarii ad Dominos Visitatores deferantur.

cari videt vel audit, corycae non indicat, mulctam postea illius nomine exhibeto.

XII. Qui debitam intra quatrimum exhibere recusat, duplum ejus luit.

XIV. Si quis constitutam mulctam dare renuit, id Domino Professori vel Curatori est indicandum.

XV. Quibus legibus hisce obtemperare non est animus, ex hoc Collegio excludantur.

orientur, omnium suffragia colliguntur.

XVIII. Qui die Sabbati non solvit poenam, assem pendito; si diebus sequentibus non solvit, quovis die poena duplicator.

XIX. Si delicta legibus hisce non inscripta committuntur, pro illorum gravitate delinquens punitor.

XX. Ut autem res meliori ac firmiori procedat ordine, quovis mense duo eliguntur corycae, unus ex superioribus, alter ex inferioribus, qui delinquentes annotent.

Quibus hisce obtemperare legibus animus est, sua subscribunto nomina: pertinaces autem et exleges hoc collegio excluduntur.

















